

Pofener Tageblatt

Erschienen für 1933
Kosmos
Terminkalender
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Preis 4.50.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z. durch Boten 4.40 z. Provinz in den Ausgabestellen 4 z. durch Boten 4.30 z. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Km. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises - Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Pofna, Zwierzyniecka 6, zu richten. - Fernspr. 6105, 6275 Telegrammschrift: Tageblatt Pofna. Postfach-Kontos in Polen: Pofna Nr. 200283 (Concordia Sp. Ak., Drukarnia i Wydawnictwo, Pofna) Postfach-Kontos in Deutschland: Breslau Nr. 6184 -



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die schmalste Zeile 16 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 76 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf., Platzvorschrift und Anzeigentext 60%, Aufschlag, Abbestellung von Anzeigen am Freitag erbeten. - Offertengebühr 100 Groschen. - Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. - Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. - Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. j. o. o., Pofna, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. - Postfach-Kontos in Polen: Pofna Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 166102 (Kosmos Sp. j. o. o., Pofna). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Pofna

„Emero“
Bremsbelag
Hart u. doch biegsam
nur bei
W. Müller
Pofna, Dąbrowskiego 31.

71. Jahrgang

Donnerstag, 10. November 1932

Nr. 258

Roosevelt Präsident von Amerika

Mit überwältigender Mehrheit gewählt

New York, 9. November. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Von den insgesamt 531 Wahlmännerstimmen erhielt Roosevelt 454, Hoover 55. 22 Wahlmännerstimmen stehen noch aus, die jedoch an dem Endergebnis nichts mehr ändern können.

Im Staate New York wurde der demokratische Kandidat Lehman gewählt. Auch bei den Bürgermeisterwahlen in der Stadt New York siegte der demokratische Kandidat D'Errien.

Franklin D. Roosevelt

Berlin, 9. November.

Der aus den amerikanischen Präsidentschaftswahlen als Sieger hervorgegangene Franklin Delano Roosevelt ist am 30. Januar 1882 in Hyde Park im Staate New York geboren. Er ist ein Neffe des ehemaligen Präsidenten Theodore Roosevelt. Nachdem er auf der Harvard-Universität studiert hatte, besuchte er drei Jahre lang die Columbia Law School und wurde 1907 Rechtsanwalt in New York. Schon früh wandte er sich der Politik zu; im Jahre 1910 wurde er in den New Yorker Distriktsrat gewählt. 1913 trat er aus diesem aus, als er Assistent Secretary im Marineamt wurde. In dieser Stellung blieb er während des Krieges und gehörte zu Ende des Krieges von Juli bis September 1918 der Inspektion der U. S. V. - Streitkräfte in den europäischen Gewässern an. Vom Januar 1919 leitete er die amerikanische Demobilisierung in Europa. Im Jahre 1920 wurde er von den Demokraten als Vizepräsident der Vereinigten Staaten nominiert. Seit 1928 ist er Gouverneur des Staates New York.

Vor 20 Jahren wurde Roosevelt von einer Krankheit befallen, die Lähmungen an beiden Füßen im Gefolge hatte. Seine Füße sind noch heute gelähmt, so daß er sich nur mit Mühe fortbewegen kann. Trotz dieser körperlichen Behinderung ist er aber auf dem Gebiete des Sports außerordentlich aktiv. Er ist noch heute ein beachtlicher Schwimmer und betreibt mit Hingebung den Segelsport. Daß er die außerordentlichen Strapazen des Wahlkampfes trotz seiner ungünstigen Gesundheitsverhältnisse so glatt durchgehalten hat, kann als ein Beweis für außerordentliche Energie gelten.

**453 Stimmen für Roosevelt,
78 für Hoover**

New York, 9. November.

Von den 531 Wahlmännerstimmen sind 453 auf Roosevelt und nur 78 auf Hoover entfallen. Präsident Hoover hat dem neuen Präsidenten folgendes Telegramm geschickt: „Ich beglückwünsche Sie zu der Gelegenheit, die Ihnen aboten wird, dem Lande dienen zu können.“ Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ist John Garner gewählt worden.

Roosevelt und Hoover zur Wahl

New York, 9. November.

Roosevelt hat seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen des „großen liberalen Wahlsieges“ seinen Dank ausgesprochen. In einer Erklärung an die Presse sagt Roosevelt, er

hoffe, daß alle ihr möglichstes tun werden, um das Land wieder zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen. Hoover hat aus Palo Alto Roosevelt seine Glückwünsche zu dessen Wahl ausgedrückt.

Einzelresultate

New York, 9. November.

Roosevelt hat mit großer Mehrheit in dem traditionell republikanischen Staat Rhode Island gesiegt. Auch in Ohio, Kalifornien und Maine hat er die Mehrheit erlangt. Hoover gab um Mitternacht zu, daß er geschlagen worden sei, und bereitet ein Glückwunschtelegramm an Roosevelt vor.

New York, 9. November. In der Stadt New York hat Roosevelt 1437231, Hoover 575031, Norman Thomas (Sozialist) 120486 Stimmen auf sich vereinigt.

Die Repräsentantenhaus- und Senatswahlen

London, 9. November.

„Times“ melden aus New York: Die Ergebnisse der Wahlen zum Repräsentantenhaus, die gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen stattfanden, zeigen, daß die Demokraten 220, die Republikaner 211 und die Landarbeiterpartei 1 Vertreter ins Repräsentantenhaus entsenden werden. Im Senat, für den die Wahlen abgehalten wurden, werden mindestens 45 Demokraten, 33 Republikaner sowie ein Landarbeitervertreter sein. 17 Sitze sind noch zweifelhaft.

Feststimmung in New York

New York, 9. November.

Roosevelt nahm die Glückwünsche der Pressevertreter und seiner Freunde in den frühen Vormittagsstunden im Hotel Baltimore entgegen. Als er das Hotel verließ, um nach Hause zurückzukehren, wurde ihm von einer ungeheuren Menge begeistert jubelt. Alle Sirenen in seinem Geburtsort Hyde-Park begrüßten das Wahlergebnis. New York bietet einen Anblick, wie sonst an dem großen Nationalfeiertag.

Der einzige Zwischenfall wird aus Saint-Claireville in Ohio gemeldet, wo es zwischen den gegnerischen Parteien zu Handgreiflichkeiten kam, bei denen 20 Beteiligte verletzt wurden.

Wahl ohne Zwischenfall

New York, 9. November.

Sehr bemerkenswert ist an dem gestrigen Wahlgange die Tatsache, daß er sich im ganzen Lande ohne jeden Zwischenfall reibungslos abgewickelt hat. Das ist um so auffälliger, als die 42 Millionen Wahlstimmen, die abgegeben wurden, eine Rekordzahl darstellen. Selbst die nach Hunderttausenden zählende Menge auf der New Yorker Broadway nahm die Ergebnisse ohne besondere Kundgebungen auf.

Amerikanische Stimmen

New York, 9. November.

Die republikanische „Herald Tribune“ beglückwünscht Roosevelt und bezeichnet das Wahlergebnis als springlutterartige Neupferung des Volkswillens, der einen Systemwechsel verlangt.

„Times“ nennen den demokratischen Sieg ein eindrucksvolles Misstrauensvotum gegen die republikanische Partei und die Hoover-Regierung.

Amerika wird naß

New York, 9. November.

Die Zahl der Hoover treugebliebenen Staaten wird nach den letzten Meldungen aus den frühen Morgenstunden nur noch auf 7 geschätzt. Darunter befinden sich im Osten Pennsylvania und Connecticut.

Mit den Ergebnissen der Kongresswahlen zusammen verstärken diese Resultate den Eindruck, daß im zukünftigen Amerika Präsident und Parlament ausgeprochen „naß“ sein werden.

Attentat auf Hoover?

San Francisco, 9. November. (Pat.) Der Sonderzug, der den Präsidenten Hoover nach Palo Alto fuhr, wurde in der Nähe von Winnemucca im Staate Nevada durch ein Signal des Brückenwächters angehalten. Man stellte fest, daß der Wächter einige Messerstiche erhalten hatte, während sein Begleiter schwer verletzt liegen geblieben war. In der Nähe der Brücke wurde neben dem Gleise eine Dynamitladung gefunden. Eine zweite Ladung bestand sich in den Sträuchern. Die Sicherheitsbehörden haben energische Nachforschungen eingeleitet.

Der deutsche Reichskanzler vor der Presse

Auf einem Frühstück des Vereins der ausländischen Presse hielt Reichskanzler von Papen am gestrigen Dienstag eine Rede, in der er zunächst seinen Gesamteindruck der Reichstagswahl schilderte. Eine erfreuliche Zunahme für die Regierungsarbeit ist festzustellen, betonte der Kanzler. Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann. Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt, möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch befeuert, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen. Personalfragen spielen hierbei, ich habe es schon immer be-

tonnt, keine Rolle. Die sachlichen Ziele der Regierung, die Sie kennen, werden unverändert verfolgt werden.

Der Kanzler wies auf die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Vertreter der ausländischen Presse hin und erklärte:

Deutschland ist von jeher das Schauplatz der Ideen gewesen. Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens. Politischer Kampf ist bei uns zugleich ein Kampf der Weltanschauung. Schöpferisch kann deshalb in Deutschland heute mehr denn je nur eine Politik sein, die aus dem Glauben kommt. Diesem tiefsten Grunde entstammt allerdings auch größtenteils die das Ausland oft bestrebende Schärfe unserer politischen Gegner. Unsere Lage als Mittel- und Europas und unsere geschichtliche Ent-

wicklung hat uns einen unerhöflichen Reichtum kultureller Gestaltung in den verschiedenen deutschen Stämmen und Ländern beschert, dessen Pflege und Förderung die große Aufgabe der deutschen Kulturpolitik sein muß. Aber nach außen stellt sie uns ebenso zwingend vor das Problem kultureller und politischer Selbstbehauptung.

Bornehmlich in politischer Beziehung ist unsere Mittellage voller Gefahren. Unsere heutige politische Lage ist nur verständlich aus jener unablässigen Verflechtung von Innen- und Außenpolitik in den letzten zwanzig Jahren. Mancher, der heute im Auslande die Stärke unserer radikalen Strömungen mit Besorgnis verfolgt, wird sich gestehen müssen, daß diese ihre stärksten Antriebe aus den politischen Methoden erhalten haben, die man seit 1918 von außen her gegen Deutschland angewandt hat.

Die lange Reihe der Interventionen der Siegermächte, welche den deutschen Regierungen immer neue Demütigungen zumuteten, trägt ein großes Maß von Schuld an der allgemeinen Radikalisierung und der Verschärfung der innerpolitischen Lage.

Innen- und Außenpolitik

Aus diesem geschichtlichen Zusammenhang vor ergibt sich für das deutsche Volk die schicksalhafte Aufgabe, eine Gestalt für seine Staatsführung zu finden, welche den dauernden Notwendigkeiten seiner Lage in Mitteleuropa und den besonderen Schwierigkeiten seiner heutigen Situation in gleicher Weise entspricht. Die erste Vorbedingung hierzu ist die Wiederherstellung der vollen Hoheit des Staates und die Einrichtung einer stetigen, machtvollen Regierungsgewalt.

Eine solche autoritäre Staatsführung, meine Herren, steht nicht im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Demokratie, der, wie in vielen Staaten der Welt, auch die Grundlage unserer Verfassung bildet.

Demokratie und Autorität sind keine Gegensätze, sondern notwendige Ergänzungen.

Die Augen der Welt sind heute auf die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, wo ein großes Volk seine Staatsführung für die nächsten vier Jahre in die Hände eines Mannes legt. Ist es denn undemokratisch, frage ich, dem Lande einen verantwortlichen Staatschef zu wählen? Dann kann es nicht weniger demokratisch sein, als die anonymen Mächte der Parteibürokraten, die sich zwischen Regierung und Volk geschoben haben, auszuscheiden. In unserem deutschen Reichspräsidenten hat sich die Wahl durch die Mehrheit des Volkes, also ein Akt unmittelbarer Demokratie, mit der geschichtlichen Auktorität seiner Person vereinigt. Damit ist der ruhende Pol geschaffen, von dem aus auch die verschiedenartigsten Bewegungen unseres politischen Lebens gemessert werden können. Den Entscheidungen, die von hier ausgehen werden, können wir mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen.

Der Kanzler betonte, daß die Herstellung einer starken deutschen Staatsgewalt nicht nur eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland, sondern das zentrale Problem Europas

sei, und unterstrich nochmals mit Nachdruck, daß nicht eher Ruhe und Frieden in Europa herrschen werde, bis man dem deutschen Volke die lebensnotwendigen Voraussetzungen zugestanden hat, die ihm eine friedliche und sichere Entwicklung gewährleisten. Deutschlands auswärtige Politik seit dem Kriege ist stets darauf gerichtet gewesen, die Anerkennung jener für das Leben der deutschen Nation elementaren Bedingungen durchzusetzen.

Deutschland kann nicht heute, vierzehn Jahre nach der Beendigung des Krieges, noch immer in der Rolle des Besiegten festgehalten werden. Wir verlangen die Gewährung der gleichen Rechte, die für alle anderen gelten, nicht als eine Gnade oder Wohlthat, sondern als unseren unverzichtbaren Anspruch.

Ich stelle hier nichts Neues fest, wenn ich ausspreche: Der Vertrag von Versailles hat keinen wahren Frieden gebracht. Er hat es offenbar selbst nicht gemocht, denn

Polnisches Gymnasium in Beuthen

Die Eröffnungsfeier — Bewusste polnische Führer

Ueber die am gestrigen Dienstag erfolgte Eröffnung des polnischen Gymnasiums in Beuthen bringt die Polnische Telegraphen-Agentur folgenden Bericht:

„Gestern fand in Beuthen die feierliche Eröffnung des ersten polnischen Gymnasiums in Deutschland statt. Nach einer Messe, die vom Vorsitzenden des polnischen Schulvereins in Oppeln-Schlesien, Propst Klimasz, geleitet wurde, wobei der Ortspropst eine Predigt nicht gestattete, fand eine Feier in der Aula des Gymnasiums in der Kurfürstenstraße statt. Zu dieser Feier erschienen der polnische Generalkonsul Malchowski, der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, Konsul Bratkowski aus Breslau, Regierungsrat Hinz, der Sekretär der Gemischten Kommission, Huber, ein Vertreter der deutschen Schulbehörden, Schmitzka, und viele Gäste. Die Einweihung vollzog der Vorsitzende der ersten Bezirksgruppe des Polenbundes, Geistl. Koziolek, worauf der Vorsitzende des Verbandes der polnischen Schulvereine in Deutschland, Baczewski, den Festakt eröffnete. Großes Interesse erweckte die Rede des Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, der der neuen Schulstätte wünschte, daß sie polnische Führer erziehen möge, die bewusste deutsche Bürger wären. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Tätigkeit des Gymnasiums ihm die Gewährung des öffentlichen Rechts durch die deutschen Behörden beschleunige. Es sprach dann der Vorsitzende des Polenbundes in Deutschland, Geistlicher Dr. Domanski. Er betonte den historischen Augenblick, in dem die Sehnsucht der polnischen Bevölkerung in Deutschland zum ersten Male erfüllt worden sei. Diese Feier sei durch die Arbeit der polnischen Bevölkerung in Deutschland ermöglicht worden, die sich trotz der schweren Bedingungen dank ihres Opfermuts zur Schaffung eines Bollwerks des Patriotismus ausgleichungen habe, wie es das neue Gymnasium wäre. Darauf übergab Rechtsanwalt Kwozczel im Namen des Polnisch-katholischen Schulvereins das neue Gebäude in die Hände des Direktors Kaban, der nunmehr eine Ansprache hielt. Mit Rührung hörte man dann die Wünsche, die im Namen des Wandervogels von Herrn Skala dargebracht wurden. Im Namen der Organisationen und Institutionen Oppeln-Schlesiens brachte Herr Szczepaniak seine Glückwünsche dar, im Namen der Elternschaft Herr Pierniarczyk, und im Namen der Volksgenossen aus Ermland sprach Herr Bieniazek. Die Feier, an der nicht nur Vertreter der polnischen Bevölkerung in Oppeln-Schlesien, sondern auch Delegierte aus ganz Deutschland teilnahmen, schloß eine Verlesung der Glückwünsche von Primas Dr. Flond, von der Organisation der Auslands Polen, von der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei und vielen Institutionen und Persönlichkeiten.

Parlament vom tschechischen Außenminister Benesch angekündigten schweren Konflikt zwischen Japan und dem Völkerbund glaubt Matsukata nicht voraussehen zu können. Er erklärte, die Schaffung eines selbständigen mandchurischen Staates sei eine völkergene Tatsache, an der nicht gerüttelt werden könne; das japanische Vordringen in der Mandchurie sei notwendig gewesen, und er hoffe, daß der Völkerbund dem Verständnis entgegenbringen werde.

93 Notverordnungen

A. Warschau, 9. November. (Eig. Telegr.) Der Staatspräsident hat dem Sejm 93 Notverordnungsdekrete übermittelt, die in der Zeit zwischen den beiden letzten Sessionen des Parlaments erlassen worden sind. Diese Uebermittlung erfolgte mit Rücksicht auf die Vorschriften der Verfassung, nach der diese Dekrete binnen 14 Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments ihre Gültigkeit verlieren hätten, wenn sie nicht dem Parlament innerhalb der gesetzten Frist übermittelt worden wären.

Papee in Warschau

A. Warschau, 9. November. (Eig. Telegr.) Seit einigen Tagen weilt der polnische Generalkommissar in Danzig, Papee, in Warschau, um in Besprechungen mit dem neuen Außenminister Beck die Linien der künftigen Politik gegenüber Danzig festzulegen.

Niedergelegtes Mandat

A. Warschau, 9. November. (Eig. Telegr.) Der Sejmabgeordnete des Regierungsblocks Prof. Staniewicz, hat sein Mandat niedergelegt. Er begründet die Niederlegung seines Mandats in einem Schreiben an den Obersten Stawel mit Ueberlastung durch seine dreifache Tätigkeit als Universitätsprofessor, als Kommunalpolitiker in Wilna und als Sejmabgeordneter. Sein Nachfolger wird der auf der Liste des Regierungsblocks gewählte Landwirt Górski sein.

Stawel gegen Dunkelmänner im Regierungsblock

A. Warschau, 8. November. Der Vorsitzende der Sejmfraktion des Regierungsblocks, Oberst Stawel, hat an die Vorsitzenden und Sekretäre familiärer Kreise und Wojewodschaftsräte des Regierungsblocks ein Rundschreiben gerichtet. Darin führt Oberst Stawel aus, daß sich dem Regierungsblock von Anfang an verschiedene Persönlichkeiten in der ausgesprochenen Absicht genähert hätten, von der Regierung gewisse Gegenleistungen für ihr freundschaftliches Verhalten zur Sanacja zu erlangen. Diese Persönlichkeiten verlangten Protektion und Vorrechte auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Regierungsblock, und es sei bedauerlich, daß viele Funktionäre des letzteren sich solcher Bittsteller nicht erwehren könnten und in ihrem Interesse bei den Behörden intervenieren oder besondere Empfehlungen gäben. Stawel erklärt weiter, daß der Regierungsblock, wenn er sich auf den Pfad der Protektion begeben wolle, alles verlieren würde, was er bisher gewonnen habe, und zu einem Zentrum der Korruption werden würde. Wenn auch die große Mehrheit des Regierungsblocks aus anständigen Leuten bestehe, so werde doch, wenn Dunkelmänner in die Organisation einfließen, das Odium auf den ganzen Block fallen. Oberst Stawel fordert die Zweigstellen des Regierungsblocks in der Provinz zu einer Reinigungsaktion und zum Ausschluß aller derjenigen auf, die für sich Protektion oder andere Vorteile durch die Zugehörigkeit zum Block erlangen wollten. Auch alle diejenigen, fährt das Rundschreiben fort, die auf Kosten des Staates private Gewinne zu machen suchten, müßten aus der Organisation entfernt werden.

Kleine Meldungen

Bremen, 9. November. Vor dem Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen die Kommunisten, die am 10. Juli im Vorort Gramble das Bombenattentat gegen Nationalsozialisten ausführten, bei dem der Polizeioberwachmeister Talle getötet wurde.

Gesentzügen, 9. November. Zwei Räuber drangen gestern abend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten die Tageskasse. Auf der Flucht erschloß einer der Räuber den Haupteingang. Die Täter entkamen.

London, 9. November. Richard J. Kinnersley, ein Sohn des bekannten englischen Finanzmannes Sir Robert Kinnersley, ist während einer Eisenbahnfahrt tödlich verunglückt.

Santa Fe (Neu-Mexiko), 9. November. Der Gouverneur von Neu-Mexiko hat für vier Bezirke des Staates das Kriegsrecht verkündet.

Eine Rede in Prag

Dr. Benesch mahnt

Gleichberechtigung und Sicherheit

Der tschechische Minister des Auswärtigen Dr. Benesch sprach in den Auswärtigen Ausschüssen des Parlaments über das Thema: „Wird sich Europa für den Frieden oder für den Krieg entscheiden?“ In der Einleitung erklärte er, daß der deutsche Parlamentarismus durch das Regime Papen-Schleicher vorläufig von jeglichem Einfluß ausgeschlossen sei.

Deutschland führe heute offensichtlich einen großen inneren Kampf um die ernsten Lebensfragen der Nation und des Staates. „Wir wünschen, daß sich die Entwicklung zu normalen Verhältnissen beschleunigen möge, obwohl wir wissen, daß die Probleme, die in solchen Lagen entstehen können, nicht leicht und schnell gelöst werden können.“

Was die Abreise angeht, so hänge das Schicksal der Genfer Konferenz von zwei Fragen ab: 1. Wie wird das Problem der sogenannten Rechtsgleichheit Deutschlands in den Abrüstungsfragen gelöst? 2. Wie wird die sogenannte Sicherheitsfrage oder die Frage der Organisation des Friedens gelöst? Zur ersten Frage sei zu sagen, daß sowohl bei der Zulassung der geforderten deutschen Wehreausrüstung als auch bei der Verwirklichung der vollen Rüstungsfreiheit Deutschlands nach einem Mißerfolg der Genfer Konferenz Europa in eine Periode neuer schwerer Krisen geraten würde, die zunächst zu neuen großen Wettrüsten und zum Schluß möglicherweise auch zu neuen unaufhaltbaren kriegerischen Konflikten führen würden.

In Bezug auf die Organisation des europäischen Friedens und die Sicherheitsfrage sei die tschechoslowakische Außenpolitik sich bei der Eröffnung der Genfer Konferenz bewußt gewesen, daß das Problem der Rüstungsgleichberechtigung in positivem Sinne gelöst werden müsse, und sie habe dies weder gegenüber ihren Freunden noch gegenüber ihren Nachbarn, die es betrifft, nämlich gegenüber der deutschen, der österreichischen und der ungarischen Abordnung, verheimlicht. Für die Tschechoslowakei sei dies Problem übrigens wichtiger als für die anderen Staaten, weil keiner der übrigen Staaten Nachbar dreier Länder ist, von denen eins eine Großmacht ist, welche durch Friedensbestimmungen gebunden ist.

„Wir sind für eine positive, das heißt günstige Lösung der Frage der Gleichberechtigung, und von dem Augenblick, wo sich auch Deutschland auf die Sicherheit berufen wird, werden die Verhandlungen über diese Frage leichter sein. Wenn die Rüstungsgleichheit aber dadurch erzielt werden sollte, daß die abgerüsteten Staaten neu rüsten könnten, würde dies einseitig bedeuten, einen neuen Krieg vorzubereiten.“

Benesch begreife den Standpunkt Frankreichs bei den heutigen Verhältnissen zu Deutschland und Italien, Befürchtungen um seine Sicherheit und Zukunft zu hegen, aber er wolle ebenso objektiv feststellen, daß niemand so voreingenommen sein könne, um nicht anzuerkennen, daß auch internationale Verhältnisse eintreten könnten, wo Deutschland, das loyal die Abrüstungsvorschriften des Versailles Friedens durchzuführen würde, sich berechtigterweise in seiner Sicherheit bedroht fühlen könnte, nämlich wenn die Abrüstungsvorschriften des Artikels 8 der Völkervereinbarung nicht erfüllt werden. Es sind Bürgschaften der Sicherheit für beide notwendig.

Vielleicht wird niemand darüber im Zweifel sein, daß die Tschechoslowakei wahrhaft den Frieden wünscht; aber wenn man bedenkt, daß ihre drei durch die Friedensverträge entwaffneten Nachbarn auch heute bei einem eventuellen Konflikt Kriegsmittel verschiedener Art zur Verfügung stellen können, die mehrfach größer als die der Tschechoslowakei sind, und daß die geographische Lage der Tschechoslowakei ungewöhnlich schwierig ist, so muß man objektiv anerkennen, daß wir, auch wenn wir tatsächlich keine Befürchtungen hegen, da wir mit unseren Nachbarn im allgemeinen in gutem Verhältnis stehen, immer berechtigterweise die These von der Sicherheit und der Notwendigkeit einer englückigen Friedensorganisation in Europa vertreten haben.

Der Minister schloß: „Wir haben gegen niemand etwas, wir bestrafen keine Konflikte in der Nachbarschaft und werden keine Konflikte mit irgend jemand heraufbeschwören, und so befristet Europa in unserer Arbeit den festesten Stützpunkt der Ruhe, des Friedens und der Sicherheit.“

Abschied von Zaleski

A. Warschau, 9. November. (Eig. Telegr.) Der gewesene Außenminister Zaleski ist gestern vom Staatspräsidenten in Abschiedsaudienz empfangen worden. Im Ministerratspräsidium hat ein Abschiedsessen stattgefunden und am Abend auch ein Abschiedsessen im Warschauer Gesellschaftsclub, bei dem der neue Außenminister Beck eine Lobrede auf Zaleski hielt. Von irgendeinem neuen Posten, den Zaleski in absehbarer Zeit übernehmen sollte, ist dagegen bei diesen drei Gelegenheiten nicht die Rede gewesen.

Japans Chefdelegierter in Warschau

A. Warschau, 9. November. (Eig. Telegr.) Der japanische Chefdelegierte, Matsukata, ist gestern abend in Warschau eingetroffen und stattete heute dem polnischen Außenminister einen Besuch ab. Am Nachmittag findet ein Empfang in der hiesigen japanischen Gesandtschaft statt. Matsukata empfing noch gestern abend die Vertreter der Warschauer polnischen und ausländischen Presse und besichtigte ihnen gegenüber das Gericht, wonach er in Moskau mit amtlichen russischen Persönlichkeiten über die mandchurische Frage gesprochen habe. Matsukata hat vier Tage in Moskau gemeilt und während dieser Zeit längere Unterredungen mit Litwinow und Karahan gehabt, in denen die mandchurische Frage zur Besprechung stand.

Der japanische Chefdelegierte erklärte, daß diese Besprechungen vorläufig rein privaten Charakter und keine Verpflichtungen für Japan oder die Sowjetunion nach sich gezogen hätten. Es sei aber von großer Bedeutung, daß sich Japan und die Sowjetunion über die gegenseitigen Ansichten in der mandchurischen Frage unterrichteten. Den gestern im Prager

er trägt nicht einmal den Namen eines Friedensvertrages. Er ist ursprünglich nur als Präliminarvertrag gedacht gewesen, und er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen gilt. Es muß das Ziel nicht allein der deutschen, sondern der europäischen Politik sein, die Bestimmungen, die durch Zwang auferlegt wurden, durch Lösungen zu ersetzen, die dem freien Ermessen aller Beteiligten entspringen. Darin sollten andere Völker uns helfen und unseren Bestrebungen Verständnis entgegenbringen; denn weder durch List noch durch Drohungen werden wir uns für alle Zukunft an Lösungen binden lassen, die uns mit Gewalt aufgezwungen werden.

Unser Weg wird der Weg friedlicher Verständigung sein. Wir haben diesen Weg in Locarno beschritten und in Lausanne fortgesetzt, und wir werden ihn weitergehen, um jenen großen Grundzügen, auf die vertrauensvoll wir 1918 die Waffe niederlegten, die Herrschaft über Europa zu verschaffen.

Pariser Stimmen

Paris, 9. November. Das Organ Herriots, die „Ere Nouvelle“, bezeichnet die gestrige Reichstanzlerrede als einen „fühlbaren Fortschritt“. Seit Monaten sei man nicht an eine derartige Sprache gewöhnt. Man sei aufrichtig glücklich über die Worte des Reichstanzlers, sehe davon ab, zu unterstreichen, was verurteilt, und wolle nur das in Betracht ziehen, was einig ist.

Auch der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ gibt seiner Genugtuung Ausdruck. Die Stelle der Rede, die vom französischen Plan handle, sei in besonders maßvollen Wendungen abgefaßt und lasse den Wunsch erkennen, die Aussprache über diese französische Anregung nicht fallen zu lassen.

Der Berichterstatter des „Matin“ spricht dagegen von einem peinlichen Eindruck, den die Rede hinterlasse, und fragt, ob das etwa die ganze Antwort auf den Appell sei, den Herriot an Deutschland, dessen Anregungen Frankreich annehme und sogar erbitte, erlassen habe.

Vor direkten französisch-italienischen Seeabrüstungsverhandlungen?

London, 9. November.

Zu den Besprechungen zwischen Norman Davis und italienischen Staatsmännern bemerkt der römische Berichterstatter der „Times“, der amerikanische Delegierte habe vermutlich mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn Frankreich und Italien zu einer Verständigung auf dem Gebiet der Seeabrüstung kämen. Es würde daher keine Ueberraschung bedeuten, wenn sofort nach Rückkehr der Hauptdelegierten der Viermächte nach Genf neue Bemühungen unternommen würden, den Boden für eine französisch-italienische Vereinbarung vorzubereiten. Wenn diese Genfer Besprechungen günstig verlaufen, würden unmittelbare und kontre Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eröffnet werden.

Gömbös über Italien

Budapest, 9. November.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös äußerte sich über den Zweck seiner Reise nach der italienischen Hauptstadt. Einem Pressevertreter erklärte Gömbös, er reise mit dem Gefühl nach Rom, daß er zu einem Freunde gehe, der sehr viel für Ungarn getan habe und dessen Freundschaft auch weiterhin Ungarn sicher sei. Der Hauptzweck seiner Reise sei die Klärung wirtschaftspolitischer Fragen. Die Wirtschaftskrise Ungarns, so meinte Gömbös weiter, könne nur überwunden werden, wenn der wirtschaftliche Kreislauf zwischen Ungarn, seinen Nachbarländern und den ihm befreundeten Staaten wieder normal funktioniere. Da Ungarn in erster Linie ein Agrarland sei, richte sich der Blick der ungarischen Regierung hauptsächlich auf die Industrieländer. Jedoch wolle Ungarn selbstverständlich nicht seine eigene Industrie aufopfern.

Ein Lob deutscher Schaffenstrat

Der nach der Amtsniederlegung des Präsidenten Guggiari von Paraguay zum Präsidenten des Landes gewählte Dr. Ayala äußerte sich vor kurzem über die deutsche Kolonisation in Paraguay. Dr. Ayala, ein Mann von sechzig Jahren und einer der hervorragendsten Politiker Paraguays, ist oft in Deutschland gewesen und beherrscht die deutsche Sprache vollkommen. Zu den Plänen verschiedener in Deutschland und Oesterreich gebildeter Kolonisationsgesellschaften äußerte sich der neue Präsident in der „Deutschen Zeitung von Paraguay“ wie folgt:

„Ich begrüße die in Paraguay wirkende deutsche und mennonitische Kolonie auf das allerherzlichste und hoffe, mit ihr gemeinsam für das Wohl Paraguays zu wirken. Die deutsche Siedlung ist eine der besten, die ich mir denken kann. Die deutschen Kolonisten haben bereits genügend Beweise ihrer Anpassungsfähigkeit, ihrer Arbeitskraft und Unternehmungslust erbracht. Ich hege die Hoffnung, daß das germanische Element im allgemeinen auf Paraguay aufmerksam werden und die günstigen Bedingungen, die dieses Land für die Landwirtschaft bietet, zu schätzen wissen wird.“

Stadt Posen

Rund um den Martinstag

Zum 11. November.

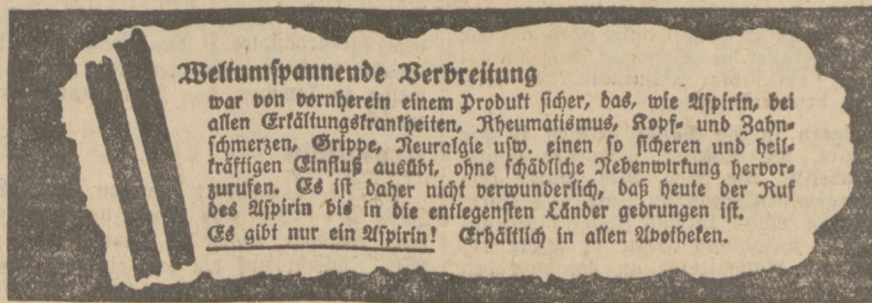
Während man über viele Heilige der katholischen Kirche nur ungenaue Nachrichten hat, ist das Leben des heiligen Martin, des einstigen Bischofs von Tours, historisch ziemlich genau beglaubigt. Er war im Jahre 316 oder 317 n. Chr. in Sabaria in Pannonien (Ungarn) geboren worden, wo sein Vater als römischer Soldat stand. Später kam er mit seinen Eltern nach Pavia in Italien und trat bereits als Knabe von 15 Jahren in die römische Reiterei ein. Als er zum Christentum übertrat, soll er gerade 18 Jahre alt gewesen sein. Im Jahre 371 oder 372 wurde er zum Bischof von Tours gewählt. Er starb am 11. November 397 oder 400 auf einer Reise inmitten seiner Schüler.

Der Martinstag gehört jahrhundertlang zu den volkstümlichsten Tagen des ganzen Jahres. Selbst in protestantischen Gegenden wurde er noch lange Zeit gefeiert, und auch heute noch ist er in vielen Gegenden, protestantische eingerechnet, in Volksbräuchen und Wetterregeln noch nicht vergessen worden. Schon allein die vielen ländlichen Sprüche beweisen die Volkstümlichkeit des Martinstages. Nach alten Wetterregeln soll ein harter Winter zu erwarten sein, wenn der Martinstag Sonnenschein und laue Lüfte bringt, dagegen soll der Winter mild werden, wenn Sanct Martin schon mit Kälte und rauhen Winden kommt. Daher auch Sprüche wie: „Am Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein“, „Bleibt zu Martini der Schnee schon liegen, wird man milden Winter kriegen“, „Wen zu Martini die Gänse auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Rote gehen“, „St. Martini trocken und kalt, im Winter die Kälte nicht lang anhält“, oder, wie in der Eifel: „Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter gelind“. In Süddeutschland lautet ein Martinsspruch: „Zu Martini schlachtet der Bauer ein Schwein, das muß bis zu Lichtmess gegessen sein“. Daß nun der Winter nicht mehr aufzuhalten ist, kommt in den Sprüchen zum Ausdruck: „Nach Martini scherzt der Winter nicht mehr“, „Sanct Martin macht Feuer im Kamin“, und bei den Winzern heißt es: „Reht Sanct Martin ein, ist der Most schon Wein“. Vom heiligen Martin selbst wird gesagt: „Der Martin ist kein dummer Hans, ihm schmeckt die frisch gemälte Gans“. Soll etwas als recht unwahrscheinlich hingestellt werden, so sagt man auch: „Auf Sanct Martini, wenn die Stärke kommen.“

In süddeutschen Gegenden, in Tirol und in Oesterreich schneiden sich die Hirten am Martinstage Kutten aus Birkenreisern oder Wacholderzweigen, die Martinsruten, geben damit von Hof zu Hof und sagen Sprüche auf, in denen den Gutsbesitzern viel Glück im Viehstand gewünscht wird. In einem solchen Spruch heißt es unter anderem:

Gott behüte eure Kind' und Schwein',
Eure Lämmer und Schaf',
Euer Haus und Hof!

Die Hirten werden dafür beschenkt und zum Weihnachtsmahls eingeladen. Auch heute gibt es zwar noch Martinsschmäufe, schon weiß die



Weltumspannende Verbreitung
war von vornherein einem Produkt sicher, das, wie Aspirin, bei allen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Kopf- und Zahnschmerzen, Grippe, Neuralgie usw. einen so sicheren und heilkräftigen Einfluß ausübt, ohne schädliche Nebenwirkung hervorzurufen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß heute der Ruf des Aspirin bis in die entlegensten Länder gedrungen ist. Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

Schlachtfeste auf den Dörfern meist um die Zeit des Martinstages fallen. In früheren Jahrhunderten hatte jedoch der Martinstag eine ganz andere Bedeutung. Es bestand nämlich in früheren Jahrhunderten vor Weihnachten eine Fastenzeit, die nach dem Martinstag begann. Der Martinstag war also der letzte Tag, an dem noch einmal tüchtig gegessen und gegetzt werden konnte. Dies wurde auch ausgenutzt, wo entstanden die Martinsschmausereien, die überall anzutreffen waren.

Bis in das späte Mittelalter hinein bestand am Martinstage in vielen Bezirken des deutschen Sprachgebiets ein ganz eigenartiger Brauch. Gänse, die an diesem Tage auf den Feldern umherliefen, galten nämlich als herrenlos. Wer eine solche Gans am Martinstag draußen antraf, konnte sie straflos aufnehmen und sich davon einen Braten herrichten. Daher wurden am 11. November die Gänse in der Behausung gelassen oder höchstens in den umzäunten Garten getrieben. Sprüche wie: „Am Martinstage treibt man keine Gänse mehr aus“, oder: „Er will am Martinstag Gänse austreiben“, sind noch letzte Erinnerungen an diesen früheren Brauch. Wohlhabende Leute machten sich früher öfter den Spaß, am Martinstag ein paar Gänse weit hinaus in die Felder zu treiben und sahen dann zu, wie nach den Gänsen Jagd gemacht wurde.

Wichtig für den Landmann blieb der Martinstag noch lange Zeit, weil viele Verträge mit dem Martinstag abließen oder begannen. Vor allem die Pachtverträge begannen meist am Martinstage. Der 11. November war aber auch der allgemein festgesetzte Tag des Diensthöfchenswechsels. Wie die Pächter fortzogen, die ihren Pachtvertrag nicht erneuert hatten, so zogen Knechte und Mägde fort, oder sie zogen einem neuen Dienst zu. Mit diesem Diensthöfchenswechsel waren oft kleine Festlichkeiten verbunden, die Martinstanzfeste. Dann gab es am Martinstage bis in das 18. Jahrhundert hinein auch Geschenke für die Kinder, die Martinsschokolade. Noch der zehnjährige Sohn Goethes, August Goethe, wußte im Jahre 1799 von Martinsschokolade zu berichten, die er zusammen mit dem kleinen Sohne Friedrich Schillers erhalten hatte. Bei vielen steht der Martinstag heute allerdings nur noch im Ansehen, weil an diesem Tage zum ersten Male eine gebratene Gans auf den Tisch kommt, auf die immer noch der alte Spruch paßt:

Sie ist lieblich, sie ist leder,
Und beseligt alle Leut',
Selbst den Schlemmer und den Säuleder,
Den die Leber hoch erfreut.
Sie verküret im November
Grauer Tage trübten Schein,
Duftet froh durch den Dezember
Bis ins neue Jahr hinein!

der Geschichte, der die Geschichte der Völker kennt. Was war das für eine Zeit jetzt vor 300 Jahren! Die Macht des Kaisers war wieder im Aufstieg, Wallenstein war wieder erschienen. Das Restitutionsedikt drohte das Werk des Protestantismus völlig zu vernichten. Da sprach Gott: „Ich erwecke einen von Mitternacht.“ Wir sind es als Christen gewöhnt, in der Geschichte Gottes Hand zu sehen und Gottes Willen zu erkennen. Deshalb gedenken wir an heiliger Stelle, was Gott aus Gustav Adolfs Werk gemacht hat. Für uns gehört Gustav Adolf nicht in die Weltgeschichte, sondern in die Kirchengeschichte. Wir danken unserem Gotte, daß wir Evangelische geworden sind. Luther und Gustav Adolf, beides Gottes Helden und Gottes Diener. Was will uns nun diese Erinnerung sagen? Ohne Wittenberg und ohne Lützen wäre die Welt ganz anders geworden. Ohne Lützen wäre die Reformation eine Episode geblieben. Nun aber steht die Reformation vor uns, von Gott gestärkt, daß auch in der Diaspora Gottes Wort gepredigt werden darf; die Glaubensfreiheit für die Welt verdanken wir ihr. Danken wir dafür unserm Gotte, daß er uns durch den Helden aus Mitternacht dieses Geschenk hat. Wir wollen von ihm lernen die Treue im Glauben. Nur durch sie ist Gottes Kraft fest gegründet.

Mit einem Wechselgesang des Kirchenchores und der Gemeinde, die mit dem alten Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ antwortete, und Gebet und Segen des General-superintendenten D. Blau schloß der erhebende Festgottesdienst.

Abends 8 Uhr vereinigte ein

Evangelischer Gemeindeabend

im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine so stattliche Schar evangelischer Christen aller Kreise, daß auch nicht ein Plätzchen unbesetzt war. Der Posaner Chor des Evangelischen Vereins junger Männer, der sich wie so oft schon in den Dienst auch dieses Gemeindeabends gestellt hatte, eröffnete den Abend mit einem Vortrag des Finnländischen Reitermarsches. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ folgte eine Begrüßungsansprache des General-superintendenten D. Blau. Gustav Adolf war unser. Was ihn unsterblich machte, ist, daß er für die Sache des Evangeliums sich selbst eingesetzt hat. Damit hat er sich ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz. Der Herr General-superintendent erinnerte dann weiter an die Geburtsstunde des Gustav-Adolf-Vereins, durch dessen Hände in den 100 Jahren seines Bestehens mehr als 100 Millionen Mark in über 5000 Fällen gerollt sind. Er zählt jetzt 39 Hauptvereine mit 1353 Zweigvereinen und 357 Frauenvereinen. Auch wir Evangelische in diesem Lande haben von seiner Tätigkeit genugam erfahren; in diesem Jahre ist uns die große Liebesgabe zugesprochen worden. Darum wollen wir treue Gustav-Adolf-Leute werden, die für die Sache des Evangeliums alles daransetzen. Gott schenke uns ein solches evangelisches Christentum.

In einer zweiten Ansprache zeichnete Pfarrer Fischer aus Waldau Gustav Adolf als Christ und Held. Gustav Adolfs Name ist uns das Symbol geworden für eine grenzenlose Liebe. Und als die Bauern von Lützen dem Schwedenkönige an der Stelle, an der seine Leiche aufgefunden worden war, ein schlichtes Denkmal errichteten, haben sie das richtige Gefühl gehabt, was sie mit dem Stein dorthin wälzten. Das war Dank, und dabei soll es bleiben.

In der dritten Ansprache skizzierte der verdienstvolle Geschäftsführer des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, Konsistorialrat Hein, kurz das Gustav-Adolf-Werk. Sein Hauptberuf ist es, daß er den Evangelischen in der Fremde wieder die Heimat geschenkt hat durch die Sendung von Wanderpredigern, Diakonissen und Lehrern. Gerade unser Kirchengebiet hat die Liebe des Gustav-Adolf-Werks in erster Linie erfahren durch besonders große Liebesgaben bis in die neueste Zeit hinein. Der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat seit seiner Gründung im Jahre 1844 unendlich reichen Segen stiften können. Aber der Gustav-Adolf-Verein hat nicht nur gegeben, sondern auch gefordert. Als der Herr General-superintendent D. Blau bei der diesjährigen Tagung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung die Millionengabe als Sprecher sämtlicher Hauptvereine überreichen durfte, da konnte der Posener Hauptverein als treuester Spender bezeichnet werden. Und so soll es bleiben: das Gustav-Adolf-Werk und wir gehören zusammen.

Den Schluß des Gemeindeabends bildete die Aufführung von „Gustav Adolf“, einem

Posener Kalender

Mittwoch, den 9. November

Sonnenaufgang 7.02, Sonnenuntergang 16.09;
Mondaufgang 14.37, Monduntergang 2.45.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 4 Grad Cels. Ostwinde. Barometer 756. Bewölkt.
Gezeiten: Höchste Temperatur + 11, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 9. November:
+ 0,30 Meter, gegen + 0,27 Meter am Vortage

Wettervorausage für Donnerstag, den 10. November

Schwach wolkig bis heiter; morgens vielfach neblig; nachts etwas kühler, am Tage etwas milder.

Wohin gehen wir heute?

Theater Wiestli:
Mittwoch: „Carmen“.
Donnerstag: „Dolly“.
Freitag: Nachm. 3 Uhr: „Cuo vadis?“ Abends „Dolly“.

Theater Polski:
Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Mademoiselle“

Theater Nowy:
Mittwoch, Donnerstag: „Pariser Platz 13“.

Komödien-Theater:
Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Im weißen Rößl“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung
ul. Marja. Jocha 18

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonntag und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Der Teufel der Eifersucht“. (5, 7, 9.)

Metropolis: „Erlösende Flammen“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Slonce: „Das Lied einer Nacht“. (Jan Kiepura.) (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsna: „Lebensfreude“. (Nora Ney, Adam Brodzki.) (5, 7, 9 Uhr.)

Bei Vergiftungsercheinungen, hervorgerufen durch verdorbene Nahrungsmittel, bildet die sofortige Anwendung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ein wesentliches Hilfsmittel.

Spiel von der Kirche Not und Rettung, durch den Evangelischen Verein junger Männer. Das packende Stück versteht die Zuschauer in die ersten Jahre des zweiten Jahrzehnts des Dreißigjährigen Krieges, mit der Not und Bedrückung der Evangelischen bis zu ihrer Errettung durch den Heldentod des Königs Gustav Adolf. Die Darstellung wurde der fesselnden Handlung in jeder Beziehung gerecht und hinterließ bei den Zuschauern einen tiefen Eindruck.

Am Donnerstag abends 8 Uhr erfolgt eine Wiederholung des Evangelischen Gemeindeabends im Evangelischen Vereinssaal mit demselben Programm. pz.

Die erste deutsche Magisterin der Polonistik

Fräulein Waltraut Schultheiß-Posen erlangt den akademischen Grad

Am Sonnabend, dem 5. d. Mts., hat Fräulein Waltraut Schultheiß an der hiesigen Universität die Magisterprüfung bestanden. Sie ist die erste deutsche Polonistin, die diesen akademischen Grad erlangt hat.

Fräulein Waltraut Schultheiß, die Schwester des allgemein bekannten Sprachgenies Tassilo Schultheiß, ist hier seit langem im Schuldienst. Bis zur Schließung des Sachseschen Lyzeums war sie dort Lehrerin, um dann vorübergehend in den Staatsdienst zu gehen und schließlich an das hiesige Below-Apothekische Lyzeum zu kommen. Neben ihrer angestrengten Unterrichtstätigkeit begann Fräulein Schultheiß mit dem Studieren der Polonistik an der Posener Universität, das sie nun erfolgreich abgeschlossen hat. Ihre Magisterarbeit über das Werk des polnischen Bauerdichters Reymont geschrieben.

Großer Kommunistenprozess

X. Posen, 7. November. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian hatten sich die Mitglieder der Kommunistenpartei, Johann Danek, Stefan Andrzejewski, Johann Gronski, Wladimir Pichocki, Stefan Gronski, Michael Rudajski, Martin Kluczycki, Bronislaus Hajec

Gustav Adolf-Gedächtnisfeier

des Posener Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung

Anlaßlich der 300jährigen Wiederkehr des Selbentodes des Schwedenkönigs Gustav Adolf, der als Retter der evangelischen Welt am 6. November 1632 in der Schlacht bei Lützen fiel, fanden am Sonntag in sämtlichen hiesigen evangelischen Kirchen besonders feierlich ausgestaltete Gottesdienste statt, in denen das Lebensbild des Heldeb Königs mit seiner vorbildlichen Glaubensstreue gezeichnet wurde. Der Nachmittag brachte um 4½ Uhr in der Kreuzkirche einen gut besuchten Kantatena-Abend des Posener Bachvereins. Am Montag wurden in den deutschen Schulen den evangelischen Schülern und Schülerinnen von berufener Seite Vorträge über Gustav Adolfs Bedeutung für die evangelische Kirche gehalten.

Die eigentliche Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung brachte der gestrige Dienstagmittag und -abend. Nachmittags begann um 5 Uhr ein liturgisch durch Orgelvorträge, Gemeinde- und Chorgesänge, sowie durch den Sologesang eines geistlichen Liedes reich ausgebautes

Festgottesdienst

in der bis auf den letzten Platz besetzten Paulikirche, in der außer den Angehörigen der hiesigen evangelischen Gemeinden mit ihrer vollzählig erschienenen Geistlichkeit auch manche, namentlich Geistliche aus der ehemaligen Provinz Posen erschienen waren. Den Altardienst versah Konsistorialrat Hein. Die Festpredigt hielt Oberkonsistorialrat Lic. Dic aus Berlin über das Schriftwort Philipp. 4, 17: „Nicht, daß ich das Geschenk suche, sondern ich suche die Frucht, daß sie überflüssig in eurer Rechnung sei“. Der Geistliche beantwortete die Frage: War Gustav Adolfs Leben Frucht? mit einem

kräftigen „Ja“. Denn wenn auch zugegeben werden müsse, daß der König mit seinem 12 000 Mann starken Heere in Deutschland landete, um sein eigenes Land vor dem katholischen Kaiser zu schützen, so hat er sich doch auch als Schützer des lutherischen Glaubens bewährt. Sein Glaube war die gestaltende Kraft seines ganzen Lebens. Darum war dieses Leben Frucht, die bleibt, und von einer spürbaren Nachwirkung. Er ist einer von den Männern, die im Vordergrund der Geschichte stehen. Wir stellen weiter auf die Waage das Werk, das vor 100 Jahren auf dem Schlachtfeld von Lützen seine Weihe empfing, dank der vom Leipziger Superintendenten Großmann gegebenen Anregung, der Gustav-Adolf-Verein, der infolge eines am 31. 10. 1841 von dem jungen Hofsprenger Zimmermann erlassenen Aufrufs eine ganz Deutschland umfassende Organisation erhielt. Die Frucht der Gustav-Adolf-Stiftung sehen wir in der Art, wie der Verein arbeitet, an seiner Dienstfreude, seinem willigen Gehorsam, seiner heiligen Selbstaufopferung und seiner Selbstbeschränkung und an der Kirchentreue dieses gesegneten Vereins. Gustav Adolf und sein Werk bestehen beide auf der Waage.

Generalsuperintendent D. Blau legte seiner nun folgenden Ansprache das Schriftwort Jesajas 41, 25 ff. zugrunde. Er wies darauf hin, daß diese Stunde dem Gedächtnis eines großen Toten gilt. Aber dürfen wir eines Menschen an heiliger Stätte gedenken, auch wenn es ein König wäre? Sein Bild wird in der Geschichte verwirrt. Man wirft ihm Abenteuerlust vor, der die Hand nach dem Kaiserthron Deutschlands ausstreckte. Aber nicht, was ein Mensch gewollt, ist es, was ihn uns groß macht, sondern was Gott aus seinem Werk gemacht hat. Gustav Adolf ist ein Werkzeug in der Hand seines Gottes. Unser Gott ist der Gott

und Kasimir Cielejewski wegen Landesverrats zu verantworten.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, auf dem Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, vor allen Dingen in Graudenz, Bromberg, Gnesen, Wronke und Samter kommunistische Organisationen geleitet und Flugblätter, die zur Teilung Polens und Umsturz der Regierung unter Waffengewalt aufforderten, verteilt zu haben.

Der Hauptangeklagte Danielak bestreitet jegliche Schuld, wogegen der Rest der Angeklagten teilweise die Verbreitung der Flugblätter zugibt.

Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung folgendes Urteil: Danielak, Andrzejewski, Pieschoci, Kudiaczyk, Kluczyński und Hajec wurden des Landesverrats für schuldig befunden und deshalb Danielak zu 2 Jahren, Kudiaczyk zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, Andrzejewski, Pieschoci, Kluczyński und Hajec erhielten je 8 Monate Gefängnis; die übrigen drei Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Worte zur Winterhilfe

Wir wollen uns in die Lage unserer bedürftigen Brüder und Schwestern versetzen. Wenn wir das tun, uns mit ihren Augen ansehen, dann werden wir finden, daß wir Grund, viel Grund haben, Gott zu danken, indem wir ihnen mitteilen von dem, was Er uns gegeben hat. Und „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“

Geh. Konfiskationsrat Haenisch-Posen.

Gustav Adolf-Gedächtnisfeier

Um den zahlreichen Gemeindegliedern, die für die Gedächtnisfeier am Dienstag, dem 8. d. Mts., keinen Einlaß bekommen haben, die Teilnahme an dieser schönen evangelischen Feier zu ermöglichen, soll der Gemeindeabend am Donnerstag, dem 10. d. Mts., abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus mit demselben Programm wiederholt werden. Eintrittskarten dafür sind ebenfalls unentgeltlich in den evangelischen Pfarrämtern zu haben.

Die Frauenhilfe der Matthäi-Kirchengemeinde gibt bekannt, daß die Mitgliederversammlung ausnahmsweise in dieser Woche am Donnerstag um 1/2 Uhr nachmittags stattfindet. Neben den laufenden Arbeiten bringt die Versammlung die Berichte über die kirchliche Woche in Graudenz.

Der „Gemischte Chor Posen“ bittet uns, mitzuteilen, daß zu seinem am Sonnabend, dem 12. d. Mts., in den Räumen des Zoologischen Gartens stattfindenden 38. Stiftungsfest die Eintrittskarten nur an der Abendkasse verausgibt werden. Der Beginn dieser Veranstaltung ist für 8 Uhr abends festgesetzt. Um eine rasche Abwicklung der reichhaltigen Vortragsfolge sicherzustellen, wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Die letzte Chorprobe vor dieser Veranstaltung wird heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus (Heimathaal, zwei Treppen) abgehalten.

Dachstuhlbrand. Gestern in den Abendstunden entstand in der ul. Dąbrowskiego 64 ein Dachstuhlbrand, welcher jedoch von der hinzugerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Bermiht. Johann Majewski aus Rataj meldete der hiesigen Polizei, daß seine Mutter, die 42jährige Janina Majewska, geb. Kropiwnicka, nach Verlust ihrer Dienststelle sich aus dem Hause entfernte und bisher nicht zurückkehrte. Es wird angenommen, daß sie Selbstmord verübt hat, da sie sich mit diesen Gedanken herumtrug.

Posener Konzerte

XII. städtisches Symphonie-Konzert

Wilhelm Bachhaus als Solist im XII. städtischen Symphonie-Konzert. Ein Wiedersehen nach etwa 22 Jahren! In seiner Vaterstadt Leipzig war es, wo ich erstmalig seine große Kunst bewundern durfte, und von wo er selbst seine ruhmgekrönte Virtuosenlaufbahn antrat. Damals war der hochbegabte Schüler d'Alberts noch ein wenig Brausekopf. Doch ungeachtet dessen war schon zu dieser Zeit der Grad seiner Befähigung, namentlich in der Geisteswelt Beethovens eine Führerrolle zu spielen, eine ungewöhnliche. Das kühne Draufgängerum hat sich im Verlauf seiner zahlreichen Tournees, der ihn aller Herren Länder führte, allmählich abgerundet. An die Stelle überschweblicher Begeisterung trat Überlegungsvolle Hingabe. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Herr Bachhaus nun etwa temperamentlos, grüblerisch geworden sei. Der Inhabtschwung, welcher sein Spiel seit jeher auszeichnet, hat sich nicht verändert, das wahrhaft Lebendigmachen einer Tonbildung vollzieht sich unter seinen Fingern nach wie vor zu seltener Größe. Einer Größe, die jeden, der Gemühtiefe besitzt, ergreifen muß. Ergreifen waren auch die Besucher des angeführten Posener Konzerts, als das Klavierkonzert C-Moll von Beethoven in der grandiosen Bachhaus'schen Auslegung an ihnen vorüberzöge. Kein Wort über die haarstarr technische Überlegenheit über welche dieser Künstler gebietet. Aber höchstes Lob für die Erhabenheit, mit der Bachhaus den Geist Beethovens ausdeutete. Selbst solche Besucher, die gewöhnlich Konzerte aus gesellschaftlichen Rücksichten zu besuchen pflegen, der Musik im übrigen aber innerlich recht fremd gegenüberstehen, wurden durch Bachhaus unwillkürlich in Spannung gehalten,

X Vorsicht vor Betrügern. In hiesiger Stadt treten einige Betrüger auf, die sich unter dem Namen des Theaterdirektors Wojciechowski größere Betrügereien erlauben, indem sie für das Stadttheater größere Einkäufe machen. Da die Direktion des hiesigen Stadttheaters niemanden zu Einkäufen beauftragte, wird gebeten, im Betretungsfalle die Betrüger der Polizei auszuliefern, evtl. die Kriminalpolizei telephonisch zu benachrichtigen.

X Betrügern in die Hände geraten ist der in Margonin, Kr. Kolmar, wohnende Sigmund Mendelst. Am 8. d. Mts. wurde ihm von einem gewissen Seweryn Jaks und einem zweiten jungen Mann 15 Sach Juder billig angeboten. Als Anzahlung zahlte er sofort 215 Zloty, um am Nachmittage an der von den Betrügern angegebenen Stelle den Juder zu besichtigen. Als er an den verabredeten Ort kam, wartete er vergebens, da weder Juder noch die beiden Betrüger zu sehen waren. Die Ermittlungen werden vom 5. Polizeirevier geleitet.

X Welches Eigentum? Im 5. Polizeirevier befindet sich ein vierrädriger Handwagen, der am Alten Markt herrenlos aufgefunden wurde. Der Eigentümer kann ihn daselbst abholen.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 27 Personen wegen verschiedener Vergehen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag am Saviehaplak zeigte das gewohnte Bild, brachte ein Warenangebot in genügender Menge und Auswahl und war von Käuferinnen gut besucht. Der Gemüsemarkt lieferte eine reiche Auswahl an Garten- u. Feldkräutern zu nachstehenden, wenig veränderten Preisen. Man zahlte für ein Pfund Rosenkohl 20-25, Grünkohl 15 gr, Spinat 20-25, für einen Kopf Weißkohl 10-15, Rotkohl 15-35, Wirsingkohl 20-30, Blumenkohl 20-60, Sellerie 5-10, Brunten pro Pfund 10 gr, ein Pfund Kohlrabi kostete 20-25, rote Rüben 10-15, Radieschen 20-25, Mohrrüben 10-15, ein Pfund Kartoffeln 3 gr, Nachtschatten 1.20-1.40 zt, Kürbis 15 gr, gem. Badohst 1.20, Apfel 20-60, Birnen 40-80, Weinstauben 1.40 zt, Walnüsse 1.20-1.30, reife Tomaten 40 gr, Preiselbeeren 1.20, Grünlänge 20-25, Butterpilze 30-40. Pilze wurden reichlich angeboten. Zitronen kosteten pro Stück 15 gr, 4 Stück 50 gr.

Die Preise für Molkereierzeugnisse sind allgemein etwas erhöht und betragen für ein Pfund Tafelbutter 1.80 zt, Landbutter 1.60-1.70 zt, Weißkäse 30-40, Milch pro Liter 20-22 gr, Sahne 1.60 zt. Eier sind wesentlich in Preise gestiegen und werden für 2.20-2.40 zt pro Mandel verkauft. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner für 2.00-3.00, junge Gänzen das Paar 2.80 bis 3.00, Enten 2.60-3.50, Gänse 6-8 zt, Tauben das Paar 1.50-1.60, Hasen pro Stück 5.50, Kaninchen 2.50 zt. Die Fleischstände zeigten ein reichliches Angebot zu folgenden kaum veränderten Preisen: Schweinefleisch 80-90 gr, Rindfleisch 60-1.00, Kalbsfleisch 80-90, Hammelfleisch 60 bis 80, roher Speck 90 gr, Räucherpeck 1.30, Schmalz 1.30-1.40, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 90-1.00 zt. Auf dem Fischmarkt waren Weißfische zu finden zum Preise von 50-60 für lebende Ware, tote kosteten 30-35, Hechte tote 1 zt, lebend 1.20, Karauschen 1.00, Schleie lebend 1.20, grüne Heringe 70 gr, Barsche lebend 1.20, tote 1.00, Karpfen 1.30, Salzheringe 15-17 gr, Räucherfische 15-35 gr, Krebse wurden noch angeboten zum Preise von 1.20-1.40 zt.

Wojew. Posen

Samter

80. Geburtstag. Herr Erik Kuzer-Dorowo begeht am 12. November in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

und wenn im Anschluß an die große Kadenz, mit welcher der erste Satz endet, und die der Pianist mit unerhörtem Reichtum an Klangpracht herausbrachte, das Publikum spontan sich in lautem Jubel erging, so war diese Art, den Herzen Lust zu machen, an dieser Stelle natürlich nicht am Platze, aber immerhin verständlich. Wir hörten kürzlich Lamond, dessen spezielles Tatfeld bekanntlich auch Beethoven ist. Vergleiche sind naheliegend. Ich halte diesen mehr für einen Virtuosen, der gern berückende Effekte in den Vordergrund schiebt, während Bachhaus sich mehr auf Seelenbekenntnisse stützt, die er hingebungsvoll schildert. Wer erkennen will, worin der geheimnisvolle Zauber der Musik zu suchen ist, der muß eine künstlerische Persönlichkeit wie Bachhaus auf sich einwirken lassen. Gerade in dieser schweren Zeit, die wir durchleben, haben diese Töne den Wert einer moralischen Medizin, die kräftigt und den Lebensmut hebt. Ein idealer Zustand, wenn wir täglich die Hilfe solch eines Seelenarztes wie Bachhaus in Anspruch nehmen könnten. Heil Bachhaus!

Kein Wunder, daß nach Verstummen des Beethoven's Klügels das Interesse sich verflüchtigte. Die Teilnahme für die Symphonie D-Dur des Finken Sibelius konnte keine große mehr sein. Vielleicht wäre sie auch sonst nicht nennenswert gewesen. Der Komponist ist nämlich nicht nur sehr schwermütig, sondern zeitweilig auch recht schwerfällig. Sein durchaus impressionistisch geartetes Talent liegt auf dem Felde der Programmmusik, der Stimmungsmusik und Tonmalerei, des modernen Orchester-Kolorismus. Wohl sind seine vier Symphonien bedeutend als Dokumente nationaler Symphonie und eines alle Konzeptionen an das Publikum veranschaulichenden Charakters. Allein ihnen als Ganzes fehlen die Grundbedingungen des echten symphonischen Schaffens: Monumentalität, Geschlossenheit und Festigkeit der Form.

Bojanowo

ha. Selbsthilfe. Ende der vorigen Woche wurde dem Landwirt Dz. aus Golaszyn bei der Durchfahrt durch die Stadt ein Pferd von dem Wagen ausgepannt und fortgeführt. Dz. hatte dem Pferdehändler H. das Pferd noch nicht voll bezahlt, und so nahm letzterer, um zu seinem Gelde zu kommen, das Pferd auf diese Weise zurüd.

Krotoschin

Konfisziert wurden dem Händler Józef Walczak aus Jdunow am heutigen Tage zwei Rehböcke, welche W. zum Verkauf feilbot. Mit Rücksicht auf die seit einigen Tagen bestehende Schonzeit beschlagnahmte die Polizei das Wild.

Rotenburg a. O.

Silberne Hochzeit. Freitag, 11. November feiert hier selbst der Ziegeleibehrer Raschke mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit.

Kogasen

S. Der Bauernverein Kogasen und der „Verband für Handel und Gewerbe“ veranstalteten am Sonnabend, dem 12. ds. Mts., abends 8 Uhr im Zentralhotel einen Familienabend. Im Programm sind Balladen und Lieder, sowie eine Theateraufführung der Posener Latenbühne vorgesehen. Nach einer Einführung in die Aibelungen-Sage gelangt das Spiel „Aibelungen Not“ zur Ausführung. Eintritt ist frei!

Ditrowo

Bevölkerungsbewegung. Die im Kreise befindlichen 14 Standesämter haben im verfloßenen dritten Quartal 151 Eheschließungen, 606 Geburten und 303 Todesfälle zu verzeichnen gehabt.

Wonarowik

Erhobener Holzdieb. Der Förster Kana aus der Oberförsterei Dorowo, Kr. Wologowik, traf zwei Personen beim Holzdiebstahl an. Als die Diebe Widerstand leisteten, gab er einige Schüsse ab, durch die der 28 jährige Aleksander Koch aus Micharzewo, Kr. Wologowik, tödlich verletzt wurde. Der zweite Täter wurde festgenommen und als Stanislaus Molerowicz aus Michorzowo festgestellt.

Kolmar

el. Silberhochzeit. Am vergangenen Sonnabend feierte der Landwirt Erich Falkenberg mit seiner Gattin in Jankendorf im engeren Kreise von Verwandten und Freunden das Fest der Silberhochzeit.

el. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Gastwirt E. Otto in Podanin eingebrochen. Die Diebe entwendeten zwei Fahrräder, von welchen eines einem Nachtmesser aus Kolmar gehört, welcher das Rad bei Otto untergestellt hatte, sowie eine Menge Zucker und andere Materialwaren. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ermittlungen nach den Tätern sind bisher erfolglos geblieben. In Wyszynhauand besuchten Diebe den Gastwirt Hüller. Die Banditen, 5 an der Zahl, drangen in die Schlafkammer des 10jährigen Hütemädchens ein, beförderten das Mädchen aus dem Bett, stellten es an die Wand und raubten dann das Bett des Kindes, ferner 2 Fahrräder des Hüllers. Letzterer war durch den Tumult, welchen die Banditen verursachten, aus dem Schlafe geweckt worden und gab mit einer Jagdflinte zwei Schüsse durch die Tür, die seinen Schlafraum mit demjenigen des Hütemädchens trennte, ab. Die Banditen schossen ebenfalls zweimal in die Tür, welche hierdurch fast völlig zertrümmert worden ist und verschwanden dann unerkannt unter Mitnahme des Bettes und der

Wir sind ohne Konkurrenz, wenn es darum geht, hervorragende Qualitäten zu niedrigsten Preisen einzukaufen. — Handschuhe, Strümpfe, Trikots sind unsere Spezialität! Unsere Schaufensterauslagen spiegeln Qualitäten und Preise wider. Bitte, besuchen Sie uns! „WIWA“ Spezialhaus für Handschuhe, Strümpfe und Trikots. Franc. Ratajczaka 40, Ecke 27 Grudnia (neben Erhorn)

Fahrräder. — In Rattai wurden dem Ortslehrer 3 fette Gänse gestohlen. Es ist dies der dritte Einbruchsdiebstahl bei dem Lehrer in diesem Jahre.

Gnesen

in 40 Personen halten einen Zug auf. Eine Bande von vierzig Kohlendiebern führte am vergangenen Freitag einen recht verheerenden Diebstahl aus. Sie hielt nämlich den ankommenden Kohlenzug in Winiary um 5 Uhr morgens auf und warf eine große Menge Kohlen ab. Bevor die davon verständigte Polizei an Ort und Stelle erschien, waren die Kohlendiebe mit ihrer Beute längst über alle Berge.

Wojew. Pommerellen

Thorn

Spinale Kinderlähmung? In den letzten Tagen sollen einige plötzliche Todesfälle unter 3-5jährigen Kindern in Thorn vorgekommen sein, und zwar nach etwa nur 24stündiger Erkrankung. Medizinische Hilfe soll in jedem Falle vergeblich gewesen sein. Es wird davon gesprochen, daß dies Fälle spinale Kinderlähmung gewesen seien.

Kongresspolen

Das Ende eines Banditen

Warschau, 9. Nov. (Bat.) Die Warschauer Kriminalpolizei hatte gestern die vertrauliche Information erhalten, daß sich in einem Hause der M. Szucha der bekannte Bandit Szwiatki versteckt halte, der wegen verschiedener Raubüberfälle in der Wojewodschaft Warschau gesucht war. Zulezt hatte er zwei Überfälle auf die elektrische Bahn Warschau-Grobsitz ausgeführt. Zu dem besagten Hause wurde eine Abteilung Kriminalpolizei mit uniformierten Schutzeinheiten, die Schutzpanzer trugen, entsandt. Der Bandit weigerte sich anfangs der Aufforderung, sich zu ergeben, folgte an letzten Abend darauf fragte er aber, ob ein Kommissar in der Nähe sei, da er sich nur ihm ergeben könne. Als dies bejaht wurde, trat Szwiatki aus seinem Versteck heraus, mit erhobenen Händen, in jeder Hand einen Revolver haltend. Blödsinnig ließ er schnell die Hände sinken und eröffnete ein Feuergefecht mit der Polizei. 4 Kugeln trafen in den Schutzpanzer. Die Polizei erwiderte das Feuer, so daß sich der Bandit in sein Versteck auf dem Boden zurückzog. Nach einiger Zeit hörte man dort zwei Schüsse fallen. Der Bandit hatte sich selbst erschossen.

113 000 Zloty in Zoppot verspielt

Warschau, 8. November. Ein neues Beispiel unehrerlicher Verantwortunglosigkeit liefert ein Marineoffizier, ein Oberleutnant zur See. Wie die polnische Presse berichtet, handelt es sich um Oberleutnant Killewski, der Quartiermeister bei der Kommandantur im Gdingener Kriegsgeschwader war. Seine Angelegenheit wurde jetzt vor dem Warschauer Obersten Kriegsgericht verhandelt. Killewski bekannte im Januar des laufenden Jahres vor seinem Vorgesetzten, daß er in der Zeit vom Juli 1931 bis Januar 1932 insgesamt 113 000 Zloty unterschlagen hätte. Es stellte sich im Verlauf der Untersuchung heraus, daß er diese ungeheure Summe im Zoppoter Kasino verspielt hatte, das er in seinen dienstfreien Stunden besuchte. An einem einzigen Abend verlor er dort 4000 Danziger Gulden. Das Gdingener Admiralgerecht beurteilte ihn zu 7 Jahren Kerker, zur Degradierung und zur Ausstoßung aus dem Heer. Die Verurteilungshandlung fand jetzt vor dem Warschauer Obersten Militärgericht statt, das dieses Strafmaß auf 5 Jahre herabsetzte, den Urteilspruch jedoch in seiner ganzen Tragweite bestehen ließ.

Galizien

Geldschranknader in der Gerichtskasse

Limburg, 8. Nov. Ein dreifacher Einbruchdiebstahl wurde in die Kasse des hiesigen Appellationsgerichts unternommen. Die Diebe brachen am Nachmittage in das Gerichtsgebäude ein, knackten den Geldschrank und entnahmen ihm 10 000 Zloty.

Geschäftliche Mitteilungen

Wissen Sie schon, daß in Deutschland eine Kurzeitung besteht? Es ist die „Deutsche Kurztage“ aus dem Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg, die jeweils am Ende der Woche in kurzen, klaren Zügen die Vorgänge des gesamten Weltgeschehens unter Ausschaltung aller Sensationsnachrichten bringt. Wichtig ist dabei, daß die Zeitschrift tendenzlos ist, wodurch wiederum die Gewähr für eine wirklich objektive Berichterstattung gegeben wird. Der gesamte Stoff wird in vier Gruppen gegliedert, und zwar in „Ausland und Auslands-Politik“, „Inland und Inlands-Politik“, „Wirtschaft und Börse“ und „Verschiedenes“. Als besondere Leistungen seien noch erwähnt: ein mit ersten Fachleuten aller Gebiete besetzter Auskunftsdienst, regelmäßig erscheinende Bildbeilagen und Sonderberichte. Als letzter Sonderbericht erschien das Kurzbuch „Reichstagswahlen“. Interessenten läßt der Rudolf Lorenz Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38, gern Probehefte der DRK kostenlos zugehen.

Alfred Loake

Der nahe Osten in Bewegung

Renaissance des Mohammedanismus?

Zwiespalt in Aegypten

Der bisher einzige, nach modernen staatspolitischen Gesichtspunkten als solcher zu bewertende einheitliche Block geistiger und politischer Willensbildung in der islamischen Welt, die ägyptische Nationalpartei, der Wafd, droht zu zerbrechen. Nach beinahe einem Jahrzehnt zeitweiliger leidenschaftlichen Kämpfe um eine neue Sinnesgebung des Islams, sind die Führer des Wafd uneins geworden und haben teilweise den Grundplatz unbedingter Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit mit England in Aegypten aufgegeben.

Diese Entwicklung hat zwar zunächst als ein unmittelbarer Erfolg der englischen Politik zu gelten, wichtiger aber ist ihre negative Bedeutung für die seit 1925 in der islamischen Welt in Gang gekommene Gesamtbewegung. Seitdem die Türkei den Mohammedanismus als Staatsreligion abgeschafft, das Kalifat beseitigt hat, gab es in der islamischen Welt drei Zentren, wo man um eine Neubelebung des Islam rangt: in Indien, in Arabien und in Aegypten.

Indien durfte von vornherein ausgeschaltet werden, da die dortigen Aktionen für die Renaissance des Islam nicht auf die 60 bis 80 Millionen indischen Mohammedaner, sondern auf die Macht und den Ehrgeiz einzelner reicher mohammedanischer Fürsten stützten. Bei der Rivalität zwischen den ägyptischen und arabischen Moslems sprach zugunsten der Araber die Tatsache, daß ihr Wortführer Ibn Saud, der König von Hedjas, zugleich Beherrscher der heiligen Stätten des Islams ist. Gegen die Araber jedoch sprach und spricht die Tatsache, daß Ibn Saud Angehöriger einer islamischen Sekte, der Wahabiten, ist, was seine Aussichten auf die Nachfolgerschaft im Kalifat natürlich stark beeinträchtigt, obwohl die Wahabiten sich nicht ganz ohne Grund — für die Hüter des reinen Mohammedanismus halten.

bleibt also eine starke Chance für den ägyptischen Mohammedanismus, die nun durch die Zertrümmerung des Wafd wahrscheinlich entscheidend verringert ist, nachdem der Wafd sich nicht einmal in eigenen Lande gegen die Herrschaft der Ungläubigen hat durchsetzen können.

Einigung in Arabien?

Es ist klar, daß diese Entwicklung den Plänen Ibn Sauds erheblichen Auftrieb geben muß. Hat er sie vorausgesehen oder ist es ein Spiel des Schicksals, das eben erst ein Instrument geschaffen wurde, das bei sorgfältiger Handhabung geeignet erscheinen könnte, die Anwartschaft des arabischen Königs auf den Rang eines künftigen Oberhauptes der islamischen Welt zu stützen?

Die allgemeine politische Lage hat sich in Arabien während des letzten Jahres in einer Weise gewandelt, die große Zielsetzungen erkennen läßt. König Feisal vom Irak, dem ersten Mandatsstaat, der zum Rang eines Völkerbundmitgliedes erhoben wurde, hat, bevor dies noch geschah, begonnen, für sich und seine Familie, d. h. in erster Linie seinen Bruder Abdullah von Transjordanien, mit Ibn Saud, der bekanntlich 1924 den Vater der beiden Brüder, König Hussein, aus dem Hedjas vertrieben hatte, seinen Frieden zu machen. Zugleich wurde anlässlich des panislamischen Kongresses in Jerusalem eine Partei, richtiger eine Volksbewegung ins Leben gerufen, die sich die Pflege des panarabischen Einheitsgedankens und der panarabischen Unabhängigkeitsidee zur Aufgabe gesetzt hat.

Die Türkei auf der Wacht

Auch in der Türkei sind Entwicklungen festzustellen, die zwar noch mit der Idee einer Renaissance des Islam nichts zu tun haben, die aber doch dahin ausgedeutet werden könnten, daß das kluge Staatsoberhaupt der Türkei, Kemal Pascha wachsam und bereit ist, jede fruchtbar erscheinende Idee, die sich in der islamischen Welt zeigt, aufzugreifen und, wenn irgend möglich, seinen Zielen dienlich zu machen.

Kemal Pascha wird zwar klug genug sein, um zu wissen, daß die Vorteile, die die Türkei innerhalb der islamischen Welt einst genoss, weil ihr Oberhaupt zugleich der Herr aller Gläubigen war, für die moderne Türkei unwiderruflich verloren sind. Allein wenn Kemal Pascha darauf rechnet, daß sich aus der Unabhängigkeitstendenz der arabischen Staaten große wirtschaftliche Zukunftschancen für die Türkei — und damit auch eine Verstärkung ihrer politischen Rolle im nahen Osten — ergeben könnten, so rechnet er wahrscheinlich richtig.

Und es scheint, daß er so rechnet! Jedenfalls macht sich in der wirtschaftlichen Führung der Türkei neuerdings eine deutliche Abkehr von dem — von Sowjetrußland aus beeinflussten — Grundplatz der Staatswirtschaft zugunsten der Privatwirtschaft geltend, der Privatwirtschaft, die in der Welt der arabischen Länder die einzig mögliche Wirtschaftsreform sein dürfte. Der bisherige Wirtschaftsminister Mustafa Scherif Bey, der zu wichtigen Verhandlungen jetzt gerade nach Europa entsandt worden war, hat die Möglichkeit dieses Tendenzschwunges sehr peinlich am eigenen Leibe erfahren müssen: als er mit großen Hoffnungen in Genf ankam, tat man ihm kund und zu wissen, daß er daheim bereits einen Nachfolger gefunden habe.

Kein Zweifel: der nahe Osten ist in Bewegung und man wird gut tun, auf die dort sich vollziehenden Wandlungen zu achten!

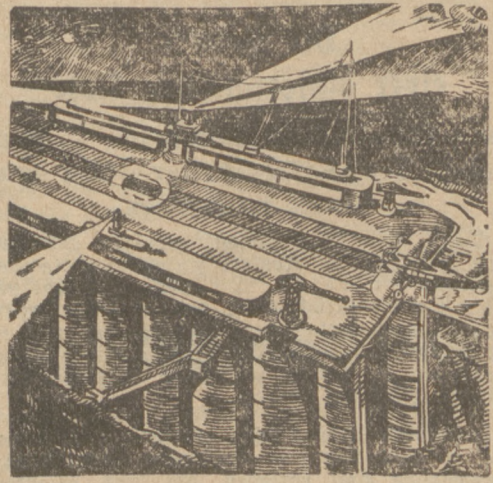
Schwimmende Inseln aus Stahl

In der Welt der Technik ein Projekt —

in der Welt des Films kühne Wirklichkeit

Auf der Insel Greifswalder Die hat die Usa riesige Bauten für ihren Großfilm „F. P. 1 antwortet nicht“ errichtet. Das „Dosener Tageblatt“ wird in einiger Zeit mit dem Abrud des Romans „F. P. 1 antwortet nicht“ von Kurt Siodmak, der dieser Verfilmung zugrunde liegt, beginnen.

„F. P. 1 antwortet nicht“ — und wird doch ein Echo in der Welt finden“, so sagte ein Journalist von den vielen, die zusammen an die Ostsee gefahren waren. F. P. 1 ist nicht die Bezeichnung eines geheimnisvollen Spionenspiels. F. P. 1 ist die sensationelle Verwirklichung einer Idee von Ingenieur A. B. Henninger, die nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Siodmak, unter dem Titel „F. P. 1 antwortet nicht“, verwirklicht wird. F. P. 1 be-



F. P. 1 — die künstliche Insel

deutet Flug-Plattform 1. Der Film wird als Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Usa unter der Regie von Karl Haril gedreht.

Eine besonders interessierte Gruppe von Journalisten fuhr zur ersten Besichtigung der Aufnahmearbeiten nach dieser bisher kaum gekannten Insel in der Ostsee. Nahe bei Rügen gelegen, hörte man den Namen der kleinen einsamen Insel in der Öffentlichkeit wohl erstmals durch die Absicht dort einen Kafenort in den Weltentraum vornehmen zu wollen. Durch F. P. 1 wird die Greifswalder Die aber bald in der ganzen Welt bekannt sein, dafür bürgt nicht nur die dreisprachige Version, deutsch, französisch und englisch, dieses Tonfilms, dafür stehen auch die populären Namen dreier internationaler Filmstars wie Hans Albers, Charles Boyer und Conrad Veidt. Schließlich behandelt die Geschichte des Films auch das aktuelle Thema des transozeanischen Flugverkehrs.

Wenn wir tags und nachts zu Lande und zu Wasser bis aufs äußerste bequem, behaglich und zuvorkommend auf der Reise bedient werden, so möchten wir in der Luft mindestens ebenso schnell und bequem die Welt durchqueren. Auf Landstrecken kann der Luftverkehr diesem Wunsche durch Zwischenlandeplätze entgegenkommen, im Seeverkehr fehlen uns vorläufig die Stützpunkte. Der neue Ufatonfilm zeigt uns nun die Möglichkeit, sich solche Meeres-Landestellen willkürlich zu schaffen.

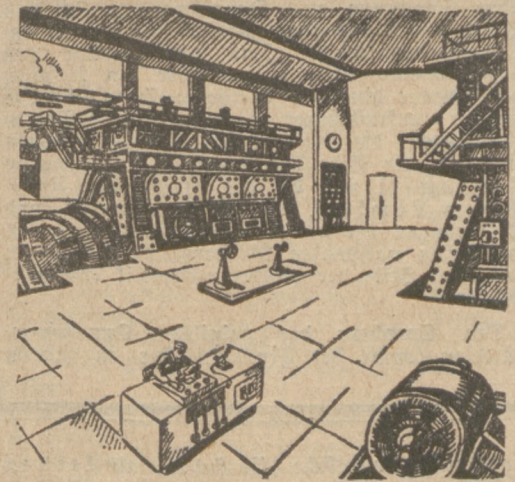
F. P. 1 ist eine derartig praktische Insel von gigantischen Ausmaßen. Bis in alle

Einzelheiten durchdacht und ausgearbeitet stellt sich hier das Projekt als durchführbar vor. Der mit eigener Kraft fahrende und schwimmende Koloss aus Stahl, bis zu 2000 Meter tief verankert, hat ein Flugdeck mit einer Länge von 500 und einer Breite von 150 Metern. Auf Deck, 25 Meter über dem Meeresspiegel, befinden sich Leuchttürme, Kräne, Verwaltungsbauten und Hotelhallen. Unter der Plattform liegen die Werkstätten, Maschinenanlagen, Funkstationen und das Benzinlager. Die ganze Anlage, doppelt so groß wie unsere augenblicklich größten Dampferriesen, ruht auf 3 Reihen von Luftkesseln, die von Deck bis zum Kiel 45 Meter hoch sind. Das Gesamtgewicht dieser Insel erreicht zirka 100 000 Tonnen. Auch bei schwerer See ist das Deck vor Schlingern und Ueberwasern geschützt, so daß sich auch bei schlechtem Wetter dort Menschen ungehindert bewegen und Flugzeuge landen und ruhen können.

Für die Aufnahmen, für die nach langem Suchen nur die Beschaffenheit der Insel Die in Frage kam, sind außerordentliche Vorbereitungen erforderlich und kostspielige Konstruktionen nötig gewesen. Für die aus Stahlplatten zusammengesetzte Plattform mußten riesige Mengen Eisen und Holz unter schwierigsten Verhältnissen auf die entlegene Insel geschafft werden. Insgesamt wurden zirka 4000 Tonnen Baumaterial hierher geschafft und aufgebaut.

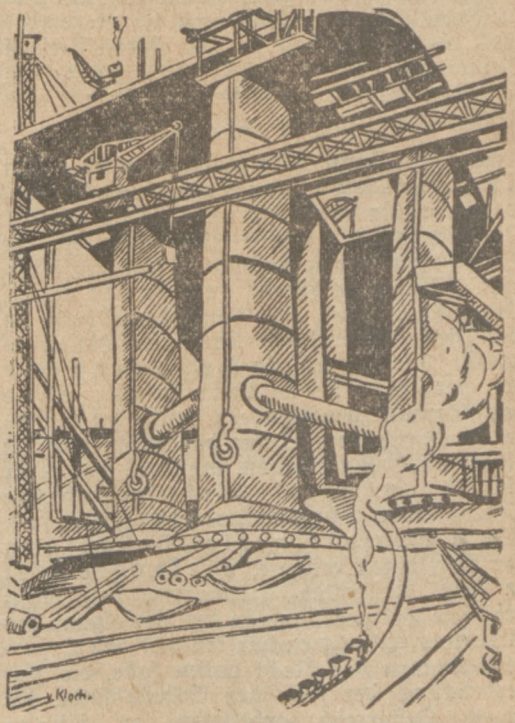
Wir erlebten die bravouröse Landung zweier Flugzeuge auf dieser Insel, die beide eine Glanzleistung fliegerischen Könnens darstellten. Der Kuriosität halber soll erwähnt werden, daß dieselben Piloten die Greifswalder Die in einem der letzten harten Winter durch Abwurf von Lebensmitteln und anderem Material vor harter Not schützten.

Die ganze Ostseeküste, insbesondere Rügen, ist auf lange Zeit mit Gesprächsstoff versorgt, und die auf die nächstjährige Badesaison wartenden Einheimischen freuen sich inzwischen mit den Filmkünstlern an. Alle diese Schauspieler waren nun einige Zeit die ihren und haben als echte Seeleute während der Zeit der Aufnahmen die herbliche, raube Seite der sonst freundlichen Ostseeküste kennen und lieben gelernt.



Das Herz der Insel aus Stahl

Die Maschinenzentrale des schwimmenden Flugstützpunktes



Ein Gigant im Werden

F. P. 1, der schwimmende Flugstützpunkt, die fählerne Insel inmitten des Ozeans, der Hauptschauplatz des neuen Usa-Tonfilms „F. P. 1 antwortet nicht“, ist in seinen Ausmaßen doppelt so groß wie der bekannte Schnelldampfer „Bremen“.

Die Zuchthauszeit ging an dem Goldmacher ohne besondere Wirkung vorüber. Ja, er äußerte später, daß ihm die Zurückgezogenheit in der Strafanstalt in geistiger und körperlicher Beziehung eine Erholung war. Er hat phantastische Finanzpläne während seiner Strafkraft ausgearbeitet, die ihm dann später auch wirklich zu ungeheurem Reichtum verhalfen. Nach seiner Entlassung überfieberelte Sternberg nach Ungarn. Er kaufte dort große Güter zusammen, und nach wenigen Jahren schon fuhr er als ungarischer Baron von Budapest nach Madrid. Hier gelang es ihm, König Alfons für einige große Geschäfte zu interessieren, und der König nahm keinen Anstoß an Sternbergs Vergangenheit. Man verdiente gemeinsam Millionen, und für August Sternberg fiel auch die Nobilitierung zum spanischen Grande d'Armella ab. Mit Titeln und Orden reichgeschmückt trat der frischgebildete Grande von Spanien in Paris ein. Hier fand er bald Eingang in die französische Hocharistokratie und heiratete zum zweitenmal. Seine erste Frau hatte sich nach dem großen Prozeß von ihm scheiden lassen.

Er wählte die Tochter des letzten kaiserlichen Kommandeurs der Tuilerien, Generals Dupetier.

Nun ging es mit einer phantastischen Schnelligkeit bergauf. Was Sternberg in die Hand nahm, wurde zu Gold. Nie ging ihm etwas schief. Seine Geschäfte klappten, wie sie vorher genau errechnet waren. Bald besaß er Bergwerke in Oberschlesien und Polen, Erzgruben in Spanien und einen ungeheuren Haus- und Grundbesitz in Berlin, Paris, Madrid, Zürich und Mailand. Am Genfer See, in Montreux, baute er sich eine herrliche Villa, von wo er während des Krieges seine Unternehmungen in den neutralen und kriegsführenden Ländern leitete. Kein Weltkrieg und keine Inflation konnte an seinem gewaltigen Besitz rütteln. Sein Vermögen wuchs auch während der gefährlichsten Krisenzeiten. Erst vor einigen Jahren gab es einen Sternberg-Standal. In einem großen Prozeß um den Verkauf einer oberösterreichischen Grube wurde er verhaftet. Allerdings mußte er bald wieder freigelassen werden. Prozesse über Prozesse gab es im Hause des spanischen Sternberg d'Armella, was nicht hinderte, daß gewagte, aber

immer gutausgehende Transaktionen zur stetigen Vergrößerung des Vermögens beitrugen

Wichtig Jahre alt ist der Abenteurer geworden, und bis in die letzten Tage hat er sich seinen umfangreichen Geschäften gewidmet. Im Fürstentum Liechtenstein richtete er sich eine Zentrale ein, in Vaduz baute er ein Palais und eine Familiengruft für die spanischen Granden Sternberg d'Armella. Das Erbe des Finanzgenies, des Goldmachers der Wirklichkeit, in das sich seine inzwischen hochföhdal gewordene Familie teilen wird, schätzt man auf 200 Millionen Floty.

Abenteurer und Finanzgenie

Der Lebensweg des Barons Sternberg d'Armella: Vom Zuchthausler zum spanischen Granden

In der Familiengruft der spanischen Granden d'Armella in Vaduz wurde kürzlich einer der größten Abenteurer der letzten fünfzig Jahre, der Seniorchef der Familie,

Baron Sternberg d'Armella,

im Alter von 80 Jahren zur letzten Ruhe geleitet. Mit Sternberg ging ein wirklicher Goldmacher dahin, ein Mann, in dessen Händen alles zu Gold wurde, was er auch anfachte. Ein ungeheures Vermögen schaffte der Baron und spanische Grande, der durch seine vielen Abenteuer Europa von Zeit zu Zeit zu einem interessanten Gesprächsstoff verhalf. Aus ganz kleinen Verhältnissen stammend, verstand es Sternberg, sich durch alle möglichen Berufe durchzuschlagen, überall etwas zuzulernen und schließlich als Bankier seinen ersten gewaltigen Coup zu landen. Es sind genau 50 Jahre her, da Sternberg die Welt mit der Nachricht überraschte, daß er

gewaltige Vorkommen in Deutschland

gefunden habe. Es begann eine Petroleum-Hausse, wie man sie noch nie in Europa erlebte, und Sternberg wurde innerhalb kürzester Frist ein feinstreicher Mann. Mit ungeheurem Tam-

tam machte er für sein Geschäft Propaganda, ließ Extrazüge von Berlin zur Einweihung der Erdölquelle in Delheim fahren und, um allen die Sache besonders mundgerecht zu machen,

einige Petroleumfässer vor der offiziellen Eröffnung in das Bohrloch ausgießen.

Ständig hielt Sternberg die Weltöffentlichkeit mit allerlei dunklen Finanzgeschäften in Atem. Aber nie konnte man ihm Postives nachweisen. Er monierte zu geschickt, wußte geschickt auf der Paragraphenlinie zu balancieren. Bis plötzlich auf einem anderen kriminellen Gebiet die Katastrophe über ihn hereinbrach. Es war eine üble Sittlichkeitsgeschichte, die Sternberg den Kragen kostete. Es erfolgte seine Verhaftung und danach ein Sensationsprozeß, in dem man Sternberg nachweisen konnte, daß er sich sehr hohe Beamte des Berliner Polizeipräsidiums in einer Weise verpflichtet hatte, die im Prozeß nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit erörtert werden konnte.

Sternberg wurde zu Zuchthaus verurteilt,

der Polizeidirektor von Meerfeldt-Hüllesien beging Selbstmord.

Herrn Herriot zur Erinnerung

In Madrid hat Herriot gesagt: „Frankreich ist überfallen, besetzt und verwüstet worden. Es hat um seine Freiheit gekämpft.“

Frankreich war 1914 Partner der politischen Gesellschaft Rußland-Frankreich. In dieser Gesellschaft war spätestens im November 1912 vereinbart, daß sie bei einem Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien gemeinsam den Kampf mit Österreich-Ungarn und Deutschland aufnehmen wollte.

Am 28. Juni 1914 erfolgte zwar kein Angriff Österreichs auf Serbien, wohl aber ein serbischer Schlag gegen Österreich, indem der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand von der serbischen „Schwarzen Hand“ ermordet wurde. Organisiert hatte den Mord der Oberst im serbischen Generalstab Dragutin Dimitrijevič. Die serbische Regierung hatte von der Sache Kenntnis gehabt, ohne das Attentat zu verhindern, und ohne Wien zu benachrichtigen.

Nun griff das von serbischer Seite schwer verletzte Österreich-Ungarn gegen Serbien zu den Waffen. Darauf griff Rußland mit Zustimmung seines Partners Frankreich gegen Österreich-Ungarn zu den Waffen. Dagegen verteidigten sich Deutschland und Österreich-Ungarn.

Wenn der Staat A und der Staat B von den Staaten C und D gemeinsam angegriffen werden und der Gegenangriff des Staates B fällt auf D: kann dann Staat D sagen, er sei von B angegriffen? Offenbar nur, wenn er außer acht läßt, daß er ein Teil der angreifenden Gesamtfirma gewesen ist.

Wenn Herr Herriot aufrichtig ist und selbst in nationalen Fragen zu denken, nicht nur zu fühlen, fähig, so darf er die Redensart von dem überfallenen Frankreich

nicht wiederholen. Die Tatsache aber, daß Rußland mit Zustimmung Frankreichs am 30. Juli 1914 den Angriff auf Österreich-Ungarn und Deutschland eröffnet hat, ohne daß Österreich oder Deutschland das geringste gegen Rußland oder Frankreich unternommen hatten, gehört heute zum eisernen Bestand der internationalen For-

schung. Inwieweit ist diese „historische Frage“ vollkommen gelöst. Wird in Herrn Herriot die Denkfähigkeit eines Tages den Sieg über Leidenschaft und Phrase davontragen? Er wünscht die moralische Abrüstung, und er verleugnet die elementarste Wahrheit, wo sie für Frankreich ein Zugeständnis bedeutet? Dr. Eugen Fischer-Baling.

Ein Tag Sejm

A. Warschau, 6. November.

In Warschau wird geglaubt, den Hunger der polnischen Oppositionsparteien nach mehr Parlamentarismus mit dem einen Tag Sejmführung, der am 3. November gewährt wurde, einwilligen befriedigt zu haben. Wo sind die großen parlamentarischen Tage von ehemals, in denen im Sejm noch Politik gemacht wurde, in denen ein Mißtrauensantrag für die Regierung Gefahr bedeutete, eine im Flüktortone geführte Besprechung weniger Abgeordneter in einer Ecke des Sejmrestaurants vielleicht einen Regierungswechsel bedeuten konnte? Wo ist das aufgeregte Auf- und Abwogen der Abgeordneten in den Korridoren des Sejmgebäudes geblieben, wo die ständige Spannung und Erwartung, der nächste Augenblick könne schon eine Sensation bringen?

Das Getriebe im Sejm trug am 3. November auch äußerlich den Stempel der Bedeutungslosigkeit, zu der das Parlament immer mehr herabgemindert worden ist. Das Sejmgebäude und das Leben in seinen Räumen erinnerten am 3. November schmerzhaft an das Gymnasium, das einmal in diesem Gebäude untergebracht gewesen ist. Gleich Schülern überalterter Jahrgänge drückten sich die Abgeordneten in den Korridoren des Sejm herum, nur halb laut sprechend, ohne Pathos, ohne Leidenschaft, während die Führer des Regierungsbündels, auf die alles ankam, für sich abgeschlossenen Sirkeln hielten wie ehemals in diesem Hause die Professoren im Konferenzzimmer. Die Glode des Sejmgebäudes schien nicht die Vertreter des Volkes zur Beratung über die Geschichte Polens zu rufen, sondern wie einstmals nur Schüler zu einer Klassenarbeit. Thema: Der Staatshaushalt. In der Mitte der ersten Ministerbank sah auf der Regierungstrübene in der unergründlichen Ruhe und Haltung eines atavistischen Gottes der Ministerpräsident, der das Parlament keines Wortes würdigte. Der neue Finanzminister Jawadski wurde vorgeschickt, den Staatshaushalt zu begründen, setzte abwechselnd die Brille auf und ab, trank eine Wassertrasse leer und verlas nebenbei eine Rede von 22 Foliosseiten Maschinenschrift, aus der der Sejm die Neugierde erfuhr, daß 286 Millionen Rassenreferenzen der Regierung in augenblicklich unverfügbaren Wertpapieren angelegt sind. Alles andere, was Jawadski sagte, war schon bekannt und lange vorher in der Regierungspresse verkündet worden. Der Sejm hörte geduldig und ohne Spannung zu. Dann wendete sich das Blatt, und stundenlang sprachen die Redner der Oppositionsparteien. Nur zwei Reden von oppositioneller Seite gingen über den Rahmen des Themas hinaus und erhoben sich über das Niveau unfruchtbarer parteipolitischer Propagandaarbeiten, die zum Fenster hinaus gehalten werden: die Rede des deutschen Abgeordneten Jankowski und die des ukrainischen Underführers Lewicki, die die Beschwerden und Forderungen der von ihnen vertretenen beiden wichtigsten nationalen Minderheiten Polens in größerem Maße der Regierungspolitik entgegenstellten.

Den Sprechern der polnischen Oppositionsparteien konnte der Finanzminister in seinem

Schlusswort mit Recht vorwerfen, daß keiner von ihnen auch nur den Versuch der Aufstellung eines Gegenplanes für den Staatshaushalt gemacht hätte. Die Rede des Finanzsachverständigen der Nationaldemokratie, Prof. Rybarski, war wie immer lebhaft und in Einzelheiten nicht uninteressant, ließ aber jede große eigene Linie vermissen. Aus ihr klang nur der bekannte Refrain, der durch alle nationaldemokratischen Kundgebungen und Erklärungen zu gehen pflegt: „Wir würden fast alles ebenso machen wie die Regierung, nur besser!“ Aus den Reden sämtlicher polnischen Oppositionellen klang deutlich die hoffnungslose Müdigkeit und Resignation durch, zu der diese Opposition angefangen ihrer

dauernden sachlichen Mißerfolge gegenüber der Regierungspolitik gelangt ist, und die ihre Proteste gegen diese Politik mehr und mehr zu bloßem fruchtlosem Lamentieren machen.

Noch kurz vor Schluß der Sejmführung wurde mit Ausnahme der Hohenpriester des Regierungsbündels die große Masse der Abgeordneten aller Parteien nicht, wie und wann die Sitzung ausgehen und was weiter mit dem Parlament geschehen würde. Der Sejmarschall forderte die Abgeordneten trocken Tones auf, nicht so viel Anträge einzubringen, da das Parlament nur zwei Tage tagen solle. Die Opposition war schon so kraftlos, daß sie vermaß, den Sejmarschall zu fragen, wer denn ihm die Länge der Sejmführung vorgezogen habe, da doch die Zustimmung hierüber nach der Verfassung dem Parlament selber zusteht. Als die 48 Anträge und 18 Interpellationen schließlich verlesen waren und der Sejmarschall die Sitzung schloß, kam es nicht zu dem auf den Tribünen erwarteten demonstrativen Aufbegehren der Opposition, sondern der Sejm ging in voller Ruhe auseinander, als ob alles in bester Ordnung wäre. Ergeben in ihr Geschick, wendeten die auswärtigen Abgeordneten nach dem ganzen nächsten Freitag im Sejm-Hotel und Restaurant auf die weitere Entwicklung der Dinge, die abends um 7 Uhr die Abgeordneten durch die Presse davon unterrichtet wurden, daß das Parlament für einstweilen 30 Tage vertagt worden war.

Und jetzt ist es im Sejm wieder so ruhig und leer, als ob überhaupt nichts gewesen wäre.

Die Geburt einer diplomatischen Note

Das Exposé wird entworfen — Gutachten der Sachbearbeiter — Mit dem Kurier unterwegs

Wenn nicht alles täuscht, gelangen wir aus dem Zeitalter der Konferenzen langsam in das Zeitalter der Note. Die Diplomatie hat sich alles Terrain zurückerobert, das sie in den ersten Jahren nach dem Kriege hat abgeben müssen, sie schaltet und waltet und lenkt heute die Beziehungen der Völker zueinander in einem viel höheren Maß als vordem.

Fast jeden Monat lesen wir von einer Note, die, an diese oder jene Regierung gerichtet, das Auswärtige Amt verlassen hat, und erfahren dann nach einigen Tagen auch ihren Inhalt. Aber wie entsteht eine solche „Note“? Gemeint ist hier nicht die politische Vorgeschichte, sondern der eigentliche Arbeitsvorgang, der mit der Abfassung und endgültigen Stillierung einer Note verbunden ist. Darüber etwas zu erfahren, ist vor allem für diejenigen lehrreich, die sich vielleicht die höheren diplomatischen Beamten als vornehme Müßiggänger vorstellen, die etwa täglich eine halbe Stunde auf ihrem Büro erscheinen und dort — Zeitungen zu lesen. Diesen Diplomaten gibt es schon lange nicht mehr. Jeder einzelne Beamte gerade des Auswärtigen Amtes leistet tagaus, tagein schwerste, verantwortungsvolle Arbeit.

Wenn es feststeht, daß in einer bestimmten Frage an eine auswärtige Macht eine Note abgehen soll, dann skizziert der Minister in einer Konferenz mit dem Staatssekretär und zwei oder drei mit der Materie besonders vertrauten Staatssekretären den Inhalt in einem ungefähren Exposé. Es werden alle Punkte festgelegt, die behandelt werden sollen. Dieses Exposé geht nun zunächst derjenigen Abteilung zu, die die rein juristischen Punkte auf ihre Stichfestigkeit oder ihre Kommenturbedürftigkeit prüfen soll. Es fließen im Auswärtigen Amt natürlich besonders vertierte Sachverständige für

Fragen, die etwa die Friedensverträge betreffen und die damit zusammenhängenden finanziellen Fragen, Völkerbundsabverständige usw. Je nach dem vorliegenden Bedürfnis macht jeder dieser Sachverständigen seine Bemerkungen zu dem Konzept, das nun wieder in die Kanzlei des Staatssekretariats zurückgeht. Nun wird der endgültige Text paraphiert, sein Wortlaut wird neuerdings in einer gemeinsamen Konferenz ausführlich und eingehend besprochen. Oft werden noch stiftliche Änderungen in letzter Stunde nötig. Nun wird das Schriftstück dem Ministerrat vorgelegt und gutgeheißen. Erst wenn das geschehen ist, erfolgt die Originalniederschrift. Für diesen Zweck wird festes Keinenpapier mit dem Reichsadler als Wasserzeichen verwendet, die Niederschrift erfolgt bei einfachen Noten mit Schreibmaschine, drei Abschriften werden zu gleicher Zeit gemacht. Eine dieser Abschriften bleibt im Auswärtigen Amt, eine geht zum Reichsarchiv, die dritte wird dem betreffenden Botschafter zusammen mit dem Original eingehändigt.

Derartige Schriftstücke werden in den allermeisten Fällen mit diplomatischen Kurieren des Auswärtigen Amtes befördert. Je nach der Dringlichkeit nimmt der Kurier die gewöhnliche Reiseroute oder befliegt ein Flugzeug. In der betreffenden Hauptstadt angekommen, überreicht er dem betreffenden Botschafter oder Gesandten, bei dem er schon akkreditiert ist, das Schriftstück. Die Uebergabe an die fremde Regierung erfolgt dann durch den beglaubigten Vertreter.

Kompliziert wird dieser Arbeitsgang natürlich, wenn die Note in einer fremden Sprache abgefaßt überreicht werden soll. Da im Auswärtigen Amt aber etwa 50 Sprachen verstanden, gelesen und gesprochen werden, bietet eine solche Uebersetzung nie Schwierigkeiten. In den letzten Jahren sind übrigens die meisten Noten, vor allem an europäische Regierungen, in deutscher Sprache abgefaßt worden.

Alexander Vogt

Neues von den Kunstaltertümern unserer Provinz

Von Georg Brandt

Alles Neht; alles ist im Fluß; dieses Wort des alten griechischen Philosophen gilt auch von der Kenntnis unserer Kunstergängen, von der Kenntnis um die alte Kunst hier auf unserem Gebiet des Posenschen.

Die Provinz Posen von ehemals galt immer den weithin den deutschen Provinzen gegenüber als ein Aphenputtel. Zum guten Teil mit Unrecht. Daß da gar auf dem Sondergebiet der Kunst, neuer oder alter, irgend etwas Wesentliches zu finden sei, wurde schon gar nicht angenommen. Wo doch namentlich Süddeutschland voll alter Kunst stand!

Aber da kam Kohle, der ehemalige Regierungsbaumeister; er nahm in staatlichem Auftrag die Kunstdenkmäler der Provinz in mühevoller zweijähriger Arbeit auf und — siehe da, wenn man in diese vier Bände dieser „Kunstdenkmäler der Provinz Posen“ einigermaßen aufmerksam hineingeht, so sah man plötzlich, daß sich dieses Axiom von der Bedeutungslosigkeit des Posenschen hinsichtlich alter Kunst absolut nicht aufrechterhalten ließ.

Es mehrte sich das Interesse und das Wissen um das alte Kunstgut unseres Gebietes; ohne „Kohle“ konnte keiner auskommen; der sich mit diesen Dingen einigermaßen tiefer befaßte; und kann es noch heute nicht.

Aber das herrliche Werk zog einen Fehler nach sich, der absolut nicht in ihm selbst lag. Wie Wagner seine „Wagnerianer“ hatte, so gibt es bei Kohle etwas, das man als „Kohle-ner“ bezeichnen kann; das heißt eine Auffassung, die dieses Kunstgebiet mit diesem Werk als abgeschlossenen ansieht, ungefähr; was nicht im Kohle steht, das kann auch nicht da sein, mindestens nicht beträchtlich sein. Zwar hat sich Kohle gegen solche Meinung schon im voraus zur Wehr gesetzt; er schreibt in der Einleitung, die er damals, im Jahre 1898, seinem Werke

voraussetzte, wörtlich: „Es stellt somit keinen Abschluß, sondern nur die Grundlage für das Studium der Denkmäler dar“, und wendet dann auf sein Buch die Worte Goethes an: „Ich weiß zu wohl, noch bleibt es unvollendet, wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte“.

Und nun ist in der Tat unsere Kenntnis von dem alten Kunstgut unseres Gebietes gewachsen, weiter gewachsen, hat zum Teil sogar Kohle überwachsen, und wir sehen mit Staunen, daß das Land hier in alter Zeit viel reicher an Kunst war, als wir jemals angenommen hatten, und viel davon ist noch auf uns gekommen.

Wenn wir von Kunstblüte hier in unserer Gegend und von wertvollem Kunstbesitz dazwischen reden, so meinen wir meist die Zeit der Renaissance. Das wurde bei uns noch besonders dadurch begünstigt, daß wir ein schönes und berühmtes Werk dieser Zeit so nahebei vor Augen haben, nämlich alles das, was Giovanni Battista di Quadro in den Jahren 1550 bis 1555 an unserem Rathaus geschaffen hat, vor allem die östliche Arkadenhalle. Gerade seinerzeit bei der Rathausrenovation im Jahre 1913 ist ja immer und immer wieder davon die Rede gewesen. Und doch nicht nur von Quadro allein: wir wissen, noch durch Warschauer Forschungen, daß mit Quadro eine ganze Anzahl italienischer Kunsthandwerker mitgenommen sind, daß damals überhaupt Scharen von solchen namentlich norditalienischen Kunsthandwerkern ins Land kamen und zum Teil weiter nach Krakau gezogen sind. Vorher, aber immerhin auch im beginnenden Renaissancezeitalter, war ja seit Sioh nach Krakau gekommen und hat dort seine weltberühmte Tätigkeit entfaltet.

Und so hat sich denn auch bei uns das ergeben, was sich so vielfach gezeigt hat: das Wissen um die Kunst der Renaissance und deren Schätzung hat gewaltig überwuchert, hat vieles aus gotischer Zeit unbeachtet gelassen und in den Schatten sinken lassen, als wäre das — gegen die Renaissance gesehen — eine weniger entwickelte, unbedeutendere Kunst. Und so ist es denn wohl kein Zufall, daß der

erweiterte Prospekt unseres Kunstbundes und unseres Kunstwissens sich gerade auf Werke gotischer Zeit bezieht. An der Rettung dieses Gebiets hat die Arbeit des Assistenten am Museum Wielkopolskie Dr. Brogig erheblich mitgewirkt. Da hörten wir zunächst von dem prächtigen Holzschmuckwerk in der Kirche von Głuchowo bei Posen; also einer Dorfkirche, wo man so etwas gewiß nicht vermuten mochte. Die Haupttafel stellt das Martyrium der heiligen Apollonia dar. Alles ist an dieser holzgeschnitzten Gruppe hervorragend: die Verteilung der Massen, der Wechsel von Schatten und Licht, wie er sich vor allem in der Fädelung der Gewänder, namentlich bei der heiligen Apollonia angeht, und schließlich die sehr unterschiedliche, individuelle Gestaltung der Figuren selbst; besonders edel ist Gestalt und Gesicht des zuschauenden älteren Mannes an der linken Bildseite. Doch blieb es keineswegs bei der Holzschmuckarbeit in Głuchowo. Mehr und mehr kam gotische Holzplastik ans Licht, und zwar überreichenderweise weniger in großen bekannten Kirchen als in den kleinen Holzkirchen. Dies war wohl sicher auch der Grund, weshalb diese Dinge Kohle entgangen sind; er konnte nicht vermuten, daß an solchen kleinen Ortschaften etwas für seine Kunstinventarisierung zu finden sei.

Der Reichtum des allmählich so Renaufgefundenen ist bedeutend, und so kann hier nicht genauer ins einzelne gegangen werden: das Wesentliche ist die Tatsache, daß diese Holzplastiken nicht etwa nur landesgeschichtlich interessant, sondern daß sie überwiegend von hoher künstlerischer Art sind.

Vieles, das da ans Licht gekommen ist, ist ohne Zweifel süddeutscher Herkunft; es muß also in gotischer Zeit ein starker Verkehr mit Süddeutschland stattgefunden haben, wenn sich dieser auch nicht gerade in persönlicher Anwesenheit der betreffenden Künstler geäußert hat. Anderes wieder mag einheimischer Arbeit seine Entstehung verdankt haben. Näheres darüber ist noch ganz im ungewissen, und es wäre vorläufig verfrüht, mit ganz genauen Angaben

oder mit Namen anzurufen. Namen lassen sich vorläufig gar nicht belegen. Von besonderer Schönheit sind u. a. eine Madonna-Holzplastik aus der Kirche von Wogiewo, bei der auch der herrliche und ganz individuelle Faltenwurf der Gewandung hervortritt. Und dann besonders auch eine prächtige Gruppe mit dem heiligen Eustachius aus der Kirche in Kriewen (Kreis Koßen). Betrachtet man in dieser Gruppe namentlich diese den hl. Eustachius darstellende Plastik in ihrer hervorragenden Schönheit und Ausdruckskraft, so tritt einem wie von selbst das Wort „Tilmann Riemenhneider“ auf die Lippen. Natürlich soll das keine vorläufige Diagnose auf den herrstellenden Künstler sein; sondern man kann nur sagen: das Werk ist so schön und erstklassig, daß es von Riemenhneider sein könnte.

Daß in der Renaissancezeit das Posensche Land in reger Verbindung mit der Außenwelt, namentlich mit Italien, stand, wußten wir längst. Nun aber zeigt sich, daß auch in mittelalterlicher Zeit die hiesige Gegend nicht abgeschlossen und abgelegen dalag; es muß auch damals schon ein reger Verkehr bestanden haben, und er hat eben, wie sich zeigt, gerade in Kunstfinden seine Früchte gezeitigt. Insbesondere hat sich also ab und zu, daß unsere Posensche Gegend an altem Kunstgut sehr viel reicher ist, als ihr Ruf je wahrhaben wollte.

Ich komme auf Kohle zurück. Es war falsch — wie manchmal geschah —, seine „Kunstdenkmäler der Provinz Posen“ wie einen geschlossenen Codex anzusehen, der alles wesentliche enthält. Aber es wäre noch falscher, sein Wert nunmehr als „veraltet“ anzusehen. Es bleibt das Grundwerk; aber Wissen und Bemühen geht eben weiter.

Kunst, Wissenschaft und Leben

Gedenkfeier für Walter Flex. Zum 15. Todestag des Dichters Walter Flex führte das Altmarkische Landestheater in Stendal des Dichters deutsches Königsdrama „Lothar“ auf.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Was man erreichen will: internationale Arbeitsbeschaffung, allgemeine Rückkehr zum Goldstandard und Vereinheitlichung der Zollpolitik

Zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ist in Genf eine Kommission, die sich wieder in Unterkommissionen teilt und in den letzten Tagen in eifriger Beratungen die Probleme klärt, die auf der Weltwirtschaftskonferenz selbst einer Lösung zugeführt werden sollen.

Weiter wurden in dem Vorbereitungsausschuss der Weltwirtschaftskonferenz

Zollfragen behandelt. Es müsse jetzt schon sondiert werden, ob die wichtigsten Länder zu einer Zollpolitik bereit

Zwangswise Senkung der Debetzinsen

Von 11 auf 9 1/2 Prozent

In dem heute morgen erschienenen Staatsgesetzblatt ist eine Verordnung des Finanzministers und des Justizministers veröffentlicht worden, die die Debet-Jahreszinsen zwangsweise senkt, und zwar von 11 Prozent auf 9 1/2 Prozent.

Wir berichteten vor einigen Tagen über den Beschluss des Warschauer Kartells der Privatbankbanken, die Debetzinsen von 11 auf 9 1/2 Prozent zu senken.

Firmennachrichten

Konkurse

- Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldestermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in den Bürgergerichten statt.)

Der Etatismus im Mehlhandel

Der Verband des polnischen Mühlgewerbes hat sich an das Industrie- und Handelsministerium mit einer Beschwerde gewandt, in der darauf hingewiesen wird, dass die mit der Stützung der Getreidepreise betrauten staatlichen Getreideindustriewerke trotz wiederholter gegenseitiger Zusicherungen von seitens des Innenministeriums durch Verkäufe von Mühlen-erzeugnissen auf dem Inlandsmarkt dem privaten Mühlgewerbe weiterhin Konkurrenz machen.

Transaktionen am polnischen Holzmarkt

Aus den verschiedenen Gegenden Polens wird dem „Rynek Drzewny“ über grössere Holzabschlüsse bzw. über derartige Verhandlungen folgendes berichtet: Aus Nowogródok wird gemeldet, dass die Firma Gebrüder Lustig in Danzig nach dem mit dem Fürsten Radziwill abgeschlossenen Verträge 7 Prozent Provision vom Verkaufspreis der Materialien erhält.

Schlüsslich vermerkt das genannte Blatt noch eine Transaktion der Firma Zachódno Tow. dla Eksportu Drzewa in Krakau mit dem Grafen Tarnowski in Chmielow und Rozwadow. Es handelt sich hier um den Kauf von 20 000 fm Kleterholz.

Gegen die Zentralisierung der Baumwollzufuhr

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat dieser Tage zu dem von der Regierung ausgearbeiteten zweiten Projekt einer Zentralisierung der polnischen Baumwollzufuhr durch Schaffung einer behördlich kontrollierten Baumwoll-Einfuhrzentrale Stellung genommen und auch dieses zweite Projekt entschieden verworfen.

Produktenbericht. Berlin, 8. November. Das Hauptkennzeichen des Produktensmarktes ist gegenwärtig wieder das sehr ruhige Geschäft. Der Mehlsatz geht nicht über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus, und entsprechend disponieren die Mühlen bei ihren Rohstoffkäufen nur vorsichtig.

Märkte

Getreide. Posen, 9. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Table with columns: Transaktionspreise, Richtpreise, and various grain types like Roggen, Weizen, Hafer, etc.

Gesamtstimmung: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Hafer schwächer, für Roggen, Weizen, Brau- und Malzgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Posener Viehmarkt

Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe. Posen, 8. November 1932.

Auftrieb: Rinder 408 (darunter: Ochsen — Bullen —, Kühe —) Schweine 2064 Kälber 690, Schafe 170 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3922.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht: loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Table with columns: Rinder, Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Jungvieh, Kälber. Lists various types of livestock and their prices.

Schafe

Table with columns: Mastschweine. Lists types of pigs and their prices.

Marktverlauf: normal. Schweine notiz. Warschau, 8. November. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—125, 130—150 kg 100—110; Fleischschweine 110 kg 85—95, Aufgetrieben wurden 1663 Stück. Marktverlauf: belebt.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Posener Börse

Posen, 9. November. Es notierten: Sproz. Konvert.-Anleihe 39.50 G, Sproz. Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 55 +, Sproz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 48.50 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 94.50 G, 3proz. Bau-Anleihe (S. I) 36.50 G, Bank Polski 81—82.50 G. Tendenz: behauptet.

Danziger Börse

Danzig, 8. November. Zlotynoten 57.61—57.73, Warschau Auszahlung 57.51—57.71, New York Auszahlung 5.1349—5.1451, Zürich 99—99.20, Brüssel 71.33—71.47.

Warschauer Börse

Warschau, 8. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Tscherwonoz 0.265 Dollar, Goldrubel 459.50—460.50, österreichische Schilling 105. Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.914, Berlin 211.55, Holland 358.65, Kopenhagen 154.00, Oslo 150.50, Prag 26.41, Stockholm 156.00, Italien 45.70, Montreal 7.78.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 37.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 49.25 bis 49.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 96.75, Sproz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 40.25, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 56—56.25, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 54.75—55.75, 55.00.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: City, Gold, Brief. Lists exchange rates for Amsterdam, Berlin, Brüssel, London, New York, Paris, Prag, Italien, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: uneinheitlich. London etwas fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. Nov. Die gestrigen Kursgewinne hatten zwar auf einigen Marktgebieten für heute etwas Abgabeneigung ausgelöst, da aber andererseits von Publikumsseite auch wieder grössere Kaufaufträge eingetroffen waren, blieb die Stimmung an den Aktien- und Rentenmärkten ausgesprochen fest. Die Kursbesserungen waren allerdings recht unterschiedlich und gingen nur vereinzelt über 1 1/2 Prozent hinaus.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: City, Gold, Brief. Lists exchange rates for Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsinki, Italien, Jugoslawien, Kassa (Kowno), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallin, Riga.

Ostdevisen. Berlin, 8. November. Auszahlung Posen 47.175—47.375, Auszahlung Warschau 47.175—47.375, Auszahlung Kattowitz 47.175—47.375; grosse polnische Noten 46.975—47.375.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 6. November entschieß
Herr
Andrzej Dyczał
 Treu stand er bei mir 43 Jahre als
 Maschinist auf seinem Posten.
 Ein dauerndes, ehrenvolles Gedenken
 ist ihm sicher.
Leopold Goldenring.

Frische
Flunders
Steinbutten
Silberlachs
 Lebende
Karpfen
 Junge
Enten, Gänse,
Hühner, Fasanen
 empfiehlt
Josef Glowinski
 Poznań, Gwarna 13

Möbel
 Spezial- Herren- u. Speisezim-
 mer, Schlafzimmer u. Küchen
 auf Bestellung
 in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
 empfiehlt Möbeltischlerei
Waldemar Günther
 Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Bejonderes Angebot
 von 1,90 zł Kissenbezüge,
 mit Hohl-
 naht von
 2,90 zł, mit
 Klöppel-
 wisen-Ver-
 zierung von
 3,90 zł, mit
 Hohl-
 naht-
 falbel von
 3,90 zł, mit
 reicher Spit-
 zenfalbel
 von 5,90 zł. Kleine Kissen-
 bezüge mit Hohl-
 naht von
 1,30 zł, über-
 schlaglaken
 glatt-weiß von
 7,90 zł,
 mit Hohl-
 naht von
 9,80 zł,
 mit Klöppel-
 wisen von
 10,90 zł. Bettlaken
 von 2,90 zł. Farb-
 varierte
 Bettbezüge von
 6,90 zł,
 glatt-weiße von
 7,90 zł.
 Küchenhandtücher
 fertig
 von 45 gr. Damast-
 tücher
 von 1,20 zł. Damast-
 Bettbezüge,
 vorzügliche
 Qualität, fertig
 genäht
 und vom Meter.
 Farbige
 Bettbezüge,
 In-
 lettstoffe,
 bewährte feder-
 dicke Körper-
 gewebe,
 garan-
 tiert daunen,
 feder-
 dicht und far-
 benecht,
 fertig
 und vom Meter,
 emp-
 fiehlt in sehr
 großer
 Auswahl zu
 sehr niedri-
 gen Preisen
Leinhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert
 vormals Weber
 ulica Wroclawska 3,
 Bettgarniturenverkauf
 nur teilweise 1 Satz:
 1 Oberbett, 1 Kissen glatt,
 1 Kissen bezieret nur
 11,50 zł. Spezialität:
 Ausstern fertig u. vom
 Meter.

Augenarzt San.-Rat Dr. Emil Mutschler
 Poznań, ul. Wesola 4, Telefon 13 95
 zwischen Theater und Theaterbrücke
ist zurück.

Empfehle
 für Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Ia Martinhörner
 in besonders guter Ausführung
Conditorei L. Birschlik
 Poznań, Pocztowa 33, Tel. 1951

Wir geben uns hiermit die Ehre, höflichst
 mitzuteilen, daß wir für die nahende Saison
 unser
**Spezialgeschäft für Dekorations-
 und Tapezier-Artikel**
Stary Rynek 80-82 (gegenüber der Wache)
 erweitert haben, und zwar haben wir die
 modernsten Dekorationsartikel, von den ein-
 fachsten bis zu den elegantesten u. geschmack-
 vollsten Mustern, am Lager, wie:
**Gardinen u. Stores in Maschinen-
 u. Handarbeit, gewebte u. seidene**
Gobelins, Chaiselonguedecken,
Decken, Plaids, Läufer, Fransen
und Bänder zum Garnieren usw.
 vom Meter und zugepasste.
 Konkurrenzlose Preise! Reelle Bedienung!
 Wir empfehlen uns der geschätzten Kund-
 schaft und bitten gleichzeitig um Besuch
 unseres Lagers ohne Kaufzwang. Wir dienen
 gern mit kostenloser fachmänniger Beratung
 unserer Dekorateure. Hochachtungsvoll
Przemysł Tapicersko-Dekoracyjny, Poznań, St. Rynek 80-82.

Tapeten
Wachstuch
Linoleum
Teppiche
Läufer
 kauft man sehr günstig
 bei der Firma
Zb. Waligórski
Poznań
 ul. Pocztowa 31
 gegenüber der Hauptpost.

Conditorei
Kaffee
GERB
POZNAŃ
 UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.
Speisekartoffeln
 liefert franco Keller Poznań
Emil Schmidtke, Swarzędz.

Gläden
 mit anschließender Woh-
 nung, im Mittelpunk der
 Stadt, per 1. Januar 33
 ab, zu vermieten. Geeig-
 net für Textil- und Kurz-
 waren.
Frau B. Eppert
 Rogoźno (Wlk.) Nr. 231.

Damen- und Herren-Hüte
 Neueste Modelle, große Auswahl,
 sowie
sämtliche Artikel
 zu den billigsten Preisen kaufen Sie bei
Švenda i Drnek nast.
 Poznań, Stary Rynek 65.

Farbiges Leinen
 für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
 św. Marcin 13, L.

Gläden
 mit anschließender Woh-
 nung, im Mittelpunk der
 Stadt, per 1. Januar 33
 ab, zu vermieten. Geeig-
 net für Textil- und Kurz-
 waren.
Frau B. Eppert
 Rogoźno (Wlk.) Nr. 231.

Klavier sofort
 zu
 kaufen gesucht.
 Off. mit Preisang.
 unter 4097 a. d.
 Geschäftsst. d. St.

Beobachtungen - Ermittlungen
 erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
Spezial-Auskunft
 (über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Ein-
 künfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebüh-
 ren durch das langjährig bekannte
 Ermittlungs-Inst. a. d.
Preiss, Berlin W. 63, Taubentzenstrasse 5.

Beobachtungen - Ermittlungen
 erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
Spezial-Auskunft
 (über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Ein-
 künfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebüh-
 ren durch das langjährig bekannte
 Ermittlungs-Inst. a. d.
Preiss, Berlin W. 63, Taubentzenstrasse 5.

Überschriftswort (fett)	-----	20 Groschen
jedes weitere Wort	-----	12 "
Stellengesuche pro Wort	-----	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	-----	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
 Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
 Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe
Wie billig
Schubert's Oberhemden
 nach Maß sind, sehen Sie
 an den nach-
 nebenbei
 Preisbeispielen:
 von 5,90 zł,
 Jephir-
 Oberhemd,
 Marquise
 seidenglanz,
 von 8,90,
 Seidenpo-
 peline
 von 11,90,
 Toilette
 de
 Sie
 von 14,90,
 Smoking-
 Oberhemd von 4,90, 6,90,
 Sporthemd mit Krawatte
 fertig (Massenartikel) von
 2,25, weißes Taghemd von
 2,90, Rohneßel von 2,50,
 Nachthemd von 4,90, Win-
 ter-Beinkleider weiß v. 2,40,
 Schlafanzüge aus Flanel-
 u. Seidenstoffen, sowie alle
 Winterfrisuren für Herren,
 Damen und Kinder in allen
 Größen und sehr großer
 Auswahl zu erntedrigsten
 Preisen empfiehlt
Leinhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
 vormals Weber
 ulica Wroclawska 3
 (früher Breslauerstraße).

Pelzwaren
 aller Art, sowie das
 Neueste in Bisam-
 Seal elektr., Fohlen-
 Persianer-Mäntel,
 Füchse und Besätze
 empfiehlt jetzt zu
 fabelhaft billigen
 Preisen
J. Dawid, Poznań,
 Spezialgeschäft
 ul. Nowa 11.

10 Wagon
 Brennholz, Kloben, billig
 abzugeben. Schmidt
 Poznań, Dabrowskiego 52
 Tel. 6961.

Flügel
 kreuzförmig, kurz, gut er-
 halten, zu verkaufen.
 ul. Bielona 1, Bohn. 5.

Tiermarkt

Dogge
 1/2jährig, gelb geströmt,
 Preis 40 zł, verkaufe.
 Poznań, Ostrowa 10,
 Barterre, 3-6 Uhr.

Zuchthühne
 und Hennen
 Dopinton, Rhodeländer,
 Legehorn nur allerbestes
 Ausstellungsmaterial von
 10-25 zł. 1 Tag frei zur
 Ansicht. Schäferhunde-
 welpen eingetragten im
 S. B.-Berein Augsburg.
 Hochzuchtgarantie, falls
 der Hund in seinem We-
 sen nicht zulagt, wird er
 bis 1 Jahr retour genom-
 men. 1 gelbe Dogge,
 Rübe, 7 Monate alt,
 Stammbaum. Chinchilla-
 kaninchen billig abzuge-
 ben. Letzte Kaffeehunde-
 ausstellung Warschau
 4.-6. Juni 1932. Beste
 Doggen.

Zwinger Sarmatia
 J. M. Reibe, Nowawies,
 p. Dabrowa, p. Rogoźno.

Soeben erschienen!

Landwirtschaftlicher
Taschenkalender
 für
Polen
 1933

Das tägliche
Handbuch
 des deutschen
 Landwirts in Polen.

Notizkalender
 Land- und
 Tagelohn tabellen
 Fütterungs- und
 Düngernormen
 Steuern und So-
 zialversicherung
 Neuster Posttarif

Umfang 385 Seiten.
Preis 4.50 zł
 Zu haben in allen
 Buchhandlungen.

Verlag Kosmos Sp. j o. o., Poznań

Seber,
 Kamelhaar-, Valata- u. Hanf-
Treibriemen
 Gummi-, Spirals- u. Hanf-
 Schläuche, Klingeritplatten,
 Flanschen und Manloch-
 dichtungen, Stoppbuchsen-
 padungen, Pappwolle,
 Maschinensäge, Wagenfette
 empfiehlt
SKŁADNICA
 Pozn. Spółki Okowiclanej
 Spółdzielnia z ogr. odp.
 Technische Artikel
POZNAŃ
 Aleje Marcinkowskiego 20

Grammophone
 repariert
 „Sunny“, 27. Grudnia 15.

Damen- und
Kindermäntel
 Tafelstr. Schnitt,
 tolle reizende
 Ausführung.
 Billigste Preise!
 Fertige u. Maß-
 anfertigung.
 Auch Katenzahl
 gegen Affignate
Kredyt
 J. Szuster, Stary
 Rynek 76, I. Etg
 (gegenüb d Hauptwache.)

Gesucht zum Antritt
 1. Januar 1933 ein
 ger, unverheirateter
Forstbeamter
 zum Jagd- und Forst-
 schuss. Bedingung
 Referenzen.
 von Wenzelsche
 Güterverwaltung
 Karua, poczta Chobotice

Stellengesuche

Gutssekretärin
 mit mehrjähriger
 sucht Stellung von
 ober 1. Januar 1933
 Gest. Off. unter 4178 an
 die Gesch. d. Zeitung.

Stütze
 der Hausfrau, mit guten
 Kochen, Glasplatten
 allen Hausarbeiten
 traut sich Stellung. Off.
 u. 4180 a. d. Gesch. d. Zeitg.

Krankenpflegerin
 bibl., empfiehlt sich
 Pflege, erfährt in
 Massage, Offerten
 4103 a. d. Gesch. d. Zeitg.

Beirat

Wünsche mit
 (mögl. multitalisch)
Beirat
 in Briefwechsel zu
 Bin evgl., 22 J., mittel-
 groß, kräftig, Offert.
 Bild, das zurückgel.
 wird, unter 4185 an
 Gesch. d. Stg. erheben.

Herr
 evgl., gute Erziehung,
 ca. 120 000 zł Barverm.
 sucht Dame mit gutem
 Aussehen, gesund, i. d. e.
 von 27-32 J., a u e d e
 Heirat kennenzulernen.
 Sichtbild erwünscht. Off.
 unter 4183 a. d. Gesch.
 d. Zeitung.

Jünger Dame bietet
 Belegenheit zur
Einheirat
 in Wirtschaft 100 Morgen,
 12-15 000 zł Vermögen
 erwünscht. Offert. unter
 4171 a. d. Gesch. d. Zeitg.

Sie sparen viel Geld,
 wenn Sie Ihre Einkäufe
 besorgen bei der Firma
Roman Krüger
 Nur Wroclawska 28/29,
 neben der
 Schleifanstalt
 St. Karge
 Warme Zoppen
 von 16,50 zł
 Wintermäntel
 von 25,00 zł
 Herrenanzüge
 von 15,00 zł
 Arbeitsjosen
 von 2,90 zł
 Pelze halbumf.

**„Seureka“ Mahl-
 und Knochenmühlen**
 liefert prompt und billigst
W. Gierczyński & Ska,
 Poznań, św. Marcin 13.

Gut und billig
 Herren- und Damenkon-
 fektion, Pelze, Zoppen,
 Dosen kaufen Sie am
 günstigsten nur bei Kon-
 fectja Mesta, Wroclaw-
 ska 13.

Gebrauchter, gut erhal-
 tener
**Selbsterwasser-
 Apparat**
 nebst Abfüller zu kaufen
 gesucht. Angebote nebst
 Angabe des Fabrikats
 unter „Apparat 4184“ a.
 d. Gesch. d. Zeitung er-
 beten.

Geldmarkt

6.000 zł
 werden zur I. Stelle auf
 ein Molkereigrundstück im
 Werte von 50 000 zł zum
 1. Januar 1933 gesucht.
 Binsen nach Vereinbarung.
 Späterer Kauf
 oder Einheirat f. Herren
 über 40 Jahren nicht aus-
 geschlossen. Angeb. unt.
 4163 a. d. Gesch. d. Stg.

10 000-12 000 zł
 auf I. Hypothek-Geschäfts-
 grundstück mit Landwirt-
 schaft gesucht. Off. unter
 4181 a. d. Gesch. d. Stg

Unterricht

Französisch
 Für 14jähriges Mädchen
 wird zur Einführung in
 die französische Sprache
 nach leichtfaßlicher Me-
 thode, geeignete Persön-
 lichkeit gesucht. Angebote
 mit Preisangabe unter
 4177 a. d. Gesch. d. Stg.

Vermietungen

In Kreisstadt größeres
Geschäftslokal
 mit Wohnung, in bester
 Geschäftslage (a. Markt),
 ab 1. Januar 1933 zu
 vermieten. Nähere Aus-
 kunft erteilt: Verband
 für Handel u. Gewerbe
 Poznań, Zwierzyniecka 8

Der
Bordkeller
 im Grundst. Stawna 5,
 200 qm Flächenraum, ist
 zu vermieten. Telef. An-
 frage unter 3623.

Mietsgesuche

Leeres Zimmer
 direkt vom Wirt, ab
 1. Dezember gesucht. Off.
 unter 4182 a. d. Gesch.
 d. Zeitung.

Verschiedenes

Für alle
 die Wert legen auf gute
 Bahriem und filante
 Preise kommt nur
 Roemer-Maschleidung in
 Frage. Roemer,
 Damen- und Herren-
 Maßschneiderei
 Poznań, Eszensta 12.

Pelze
 sind bedeutend billiger
 geworden!
 Persianer, Bisam, Foh-
 len u. a. fertig u. nach
 Mass, sowie Saisonneu-
 heiten in Besatzstellen
 verkauft billigst
 Spezial-Pelzgeschäft
M. Plocki
 Poznań, Kramarska 71
 Kürschnerwerkstatt.
 Reparaturen fachge-
 mäss und billig.
 Engros! Detail!

Hosen
 Spezialität: Arbeits-
 hosen eigener Fabrika-
 tion, günstigst
Fabryka spodni
 Poznań, Dominikańska 2

Offene Stellen

Berkäuferin
 evgl., der deutschen und
 poln. Sprache mächtig,
 für Fleischeri sofort ge-
 sucht, die auch leichte
 Hausarbeiten mit über-
 nimmt. Offerten unter
 4152 a. d. Gesch. d. Stg.

Suche sofort für mein
 Eisen-, Küchen- u. Bau-
 materialengeschäft
Beihilfe
 aus guter Familie, bei
 freier Station, der deut-
 schen u. polnischen Spra-
 che mächtig.
Fabryka spodni
 Poznań, Dominikańska 2